

Deutsche Wacht.

Interpellation

der Abgeordneten Richard Marchl, Dr. Hofmann, Einspinner und Genossen an Seine Erzellenz den Herrn Justizminister, betreffend die vor kurzem erfolgten richterlichen Ernennungen für Untersteiermark.

Die Verhandlungen, welche der im Anhang zur neuen Reichsratswahlordnung enthaltenen Einteilung der Wahlbezirke vorangegangen sind, lassen ebenso wie diese Wahlbezirkseinteilung selbst deutlich erkennen, daß mit ihr eine Stabilisierung des nationalen Besitzstandes und damit im Interesse einer ruhigen Entwicklung auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiete eine Verminderung der nationalen Reibungsflächen angebahnt werden sollte.

Es war daher zu erwarten, daß dieser Absicht auch seitens der Regierung hinfür Rechnung getragen werde, zumal die Wahlbezirkseinteilung — wenigstens in ihren wesentlichen Belangen — das Ergebnis gegenseitigen Entgegenkommens ist.

Die deutsche Bevölkerung des steirischen Unterlandes fühlt sich nun in der Erwartung, daß auch für sie die erwünschten und in der Thronrede im Ausblick gestellten Beruhigung in Hinsicht der Sicherung und Wahrung des nationalen Besitzstandes gekommen sei, deshalb arg enttäuscht, weil

die in letzterer Zeit vorgenommenen Beamtenernennungen auf dem Gebiete der Rechtspflege gleich den der früheren Zeit den Anschein erwecken, als ob die Regierung sich nicht so sehr von dem objektiven Bestreben, dem in der Wahlkreiseinteilung zum Ausdruck gelangten Grundsatz der Sicherung und Wahrung des nationalen Besitzstandes Rechnung zu tragen, als vielmehr von der Absicht leiten ließe, einseitigen mit diesem Grundsatz nicht vereinbarlichen Wünschen zu Ungunsten der deutschen Bevölkerung des steirischen Unterlandes möglichst zu entsprechen, was von dieser umso nachhaltiger empfunden wird, als es sich in einem besonders hervorzuhobenden Falle um eine Stelle einer höheren Rangklasse handelt und die Art und Weise der vorgenommenen Ernennung den Anschein einer nicht gerechtfertigten außergewöhnlichen Begünstigung erwecken muß.

Es ist die auffällige Ernennung eines slowenischen Gerichtsekretärs bei dem Kreisgericht in Cilli zum Landesgerichtsrat ebendort. Auffällig muß diese Beförderung schon deshalb genannt werden, weil bei diesem Gerichte der Posten eines Landesgerichtsrates nicht vakant war, was wieder zur Folge hat, daß dann, wenn in Zukunft dort ein Ratsposten vakant wird, eine Ausschreibung nicht erfolgt, so daß durch dieses Vorgehen andern Anwärtern, mögen sie auch eine bessere Eignung für diesen Posten besitzen, die Möglichkeit einer Bewerbung um denselben im vorhinein benommen wurde.

Diese die Berücksichtigung anderer Anwärter im vorhinein ausschließende Art der Beförderung beinhaltet außerdem eine — mindestens vorübergehende — Systemisierung einer neuen Ratsstelle bei dem genannten Kreisgericht ohne Einhaltung des gesetzlichen Weges.

Eine derartige besondere, mit den bestehenden Normen nicht vereinbarliche Begünstigung wäre im besten Falle nur dann begründlich, wenn der auf diese Art Begünstigte über ein außergewöhnliches Maß von Fähigkeiten verfügen würde, besondere Verdienste aufzuweisen hätte und seine Vorrückung auf zwingende dienstliche Rücksichten zurückzuführen wäre.

Im gegebenen Falle wird diese seltene Bevorzugung aber auch deshalb peinlich empfunden, weil zwischen dem betreffenden richterlichen Beamten und der deutschen Bevölkerung wegen verschiedener, das nationale Gebiet berührender Vorkommnisse ein tiefgehender Antagonismus herrscht, der sicherlich nicht geeignet ist, bei diesem Teil der Bevölkerung das nötige Vertrauen in die Tätigkeit dieses Beamten aufkommen zu lassen und zu befestigen.

Hierzu kommt noch, daß bei dem nämlichen Kreisgericht erst im Juni laufenden Jahres die Stelle eines Gerichtsekretärs, welche bisher ein richterlicher Beamter deutscher Nationalität innehatte, einem Slovenen verliehen wurde.

Angeichts dieser Vorkommnisse und verschiedener Begleitumstände, deren Erörterung zu weit führen würde, ist es begründlich, wenn sich der

Die Hypnose im Dienst der Wissenschaft.

Von Prof. A. K. Schröder.

(Schluß.)

Daß er denselben schließlich nach Amerika habe senden wollen, sei wohl mehr deshalb geschehen, um den jungen Mann von dem Umgang mit einer jungen Konfektionsdame, in die derselbe sich verliebt habe, loszureißen.

Das junge Mädchen, Fanny B., wurde nun auch vernommen. Nach einigem Zögern gab sie zum Erstaunen des Untersuchungsrichters an, daß Felix an jenem Abend von zehn Uhr bis nach Mitternacht bei ihr gewesen sei. Er habe Wein und Abendbrot holen lassen, und sie hätten ein Abschiedsfest gefeiert. Auch habe er ihr versprochen, wenn es ihm drüben gut ginge, sie nachkommen zu lassen.

Ihre Aussage wurde durch diejenige der Frau, bei welcher sie wohnte, bestätigt. Sie hatte erst nach zwölf Uhr dem jungen Mann das Haus aufgeschlossen, um ihn hinauszulassen.

Auf die Frage, warum er hiervon abweichende Angaben gemacht, erwiderte Felix einfach, daß er das junge Mädchen nicht habe kompromittieren wollen. Er sei überzeugt gewesen, daß seine Schuldlosigkeit auch ohnedem an den Tag kommen werde.

Die Geffentlichkeit, mit welcher die Haushälterin den Neffen ihres Herrn zu verdächtigen gesucht hatte, veranlaßte nun den Untersuchungsrichter, den Verdacht auf sie zu richten. Eingehend befragt, verwickelte sie sich in Widersprüche; indessen waren dieselben zu unbedeutender Art, um

einen Schuldbeweis konstruieren zu können. Der Landesgerichtsrat machte sie auf diese Widersprüche aufmerksam und schloß, aufstehend und ihr fest in das Gesicht blickend, mit den Worten: „Ich bin überzeugt, daß Sie selbst den Mord begangen haben!“

Sie setzte dieser Erklärung die glühendsten, von reichen Tränengüssen begleiteten Unschuldsbeteuerungen entgegen. Er hörte sie an, durch das fünf Stunden währende Verhör fast vollständig erschöpft, und wollte schon resigniert das Protokoll schließen, als sie einem: „So wahr Gott im Himmel lebt, ich bin unschuldig!“ noch die Worte hinzufügte: „Und wenn ich es getan hätte, so könnte es nur im hypnotischen Zustande geschehen sein!“

„Was wollen Sie damit sagen?“ fragte er, plötzlich wieder aufmerksam werdend.

„Doktor Moser hat mich so oft hypnotisiert, und ich habe allerhand Sachen tun müssen, von denen ich nichts weiß — er hat es mir nachher selbst erzählt — und da er mit dem Herrn Felix so gut Freund ist, da könnte es schon sein, daß . . . Ja, ja, es ist mir so . . .“

„Wie ist Ihnen?“ fragte rasch der Landesgerichtsrat.

„I meine nur . . .“ erwiderte sie erkennend, welchen Fehler sie gemacht, „ich meine nur . . . so, als ob er mich an dem Abend auch hypnotisiert hätte! Ja, ja, das hat er getan!“

„Das wissen Sie bestimmt?“

„Ganz bestimmt, bei meiner Seele Seligkeit!“

„Und dann?“

„Ja, dann weiß ich nichts mehr!“

Sie erinnern sich nicht, den alten Herrn ermordet zu haben? Gar nicht?“

„Nein, nein, bei Christi Leiden und Sterben, nein! Dann hätte ich es ja gleich gesagt!“

„Warum haben Sie von der Hypnotisierung nicht früher etwas geäußert?“

„Ich . . . ich hatte es ganz vergessen! Und dann, wer konnte auch denken, daß der Herr Doktor Moser so etwas tun werde! Er ist ja noch jung, aber doch ein so tüchtiger Arzt!“

„Warum hat er Sie denn so oft hypnotisiert?“

„Zuerst, wenn ich Zahnschmerzen hatte, dann waren sie immer gleich weg!“

„Und später?“

„Das . . . das weiß ich nicht!“

„Das wissen Sie nicht? Eigentümlich! Wollen Sie nun eingestehen, den Mord an Ihrem Brodherrn begangen zu haben?“

„Ich weiß nichts davon! So wahr ein Gott im Himmel lebt . . .“

„Lassen Sie Gott im Himmel in Ruhe, der wird von Ihnen wahrscheinlich wenig wissen wollen! Aber die Möglichkeit, daß Sie in hypnotischem Zustande die Tat begangen, geben Sie zu?“

„Ich weiß ja nicht, was ich da getan habe!“

„Das aber wissen Sie bestimmt, daß Doktor Moser Sie an jenem Abend hypnotisiert hat?“

„Ja . . . ja, das weiß ich ganz bestimmt!“

„Es ist gut. Fertigen Sie einen Haftbefehl aus, Gerichtsschreiber!“

„Einen Haftbefehl? Gegen mich? rief Frau Dellmer händeringend.“

„Gewiß. Ich wiederhole Ihnen, ich bin überzeugt, daß Rentier R. durch Ihre Hand ermordet worden ist!“

„Aber ich habe es doch im Zustande der Hypnose getan!“

„Aha! Also Sie haben es getan! Endlich gestehen Sie es ein!“

deutschen Bevölkerung des steirischen Unterlandes, die überdies durch Gerüchte von bevorstehenden, den weitestgehenden Wünschen der slowenischen Politiker einseitig Rechnung tragenden Beamtenernennungen auf dem Gebiete des Unterrichts-, Steuer-, Post- und Telegraphenwesens tief beunruhigt ist, eine heftige Erregung bewachtigt hat, die in mehrfachen Kundgebungen öffentlich zum Ausdruck gelangte.

Im Interesse der von ihr ersehnten ruhigen und friedlichen Entwicklung auf den verschiedenen Gebieten des kulturellen und wirtschaftlichen Lebens bedarf sie aber der Beruhigung darüber, daß nicht auf dem Umwege von Beamtenernennungen ihr nationaler Besitzstand gefährdet oder geschmälert werde.

Die Befertigten stellen daher an Seine Erzellenz den Herrn Justizminister die Anfrage:

„Ist Seine Erzellenz geneigt, die Gründe, welche für die oberrühnte außergewöhnliche Beförderung maßgebend waren, bekanntzugeben, weiters aber in Zukunft den berechtigten, auf Beachtung und Wahrung des nationalen Besitzstandes gerichteten Wünschen der deutschen Bevölkerung Untersteiermarks Rechnung zu tragen?“

Der Ausgleich.

Alle parlamentarischen Parteien sind unmittelbar, nachdem die Ausgleichsvorlagen eingebracht und vom Ministerpräsidenten in einer sehr sachgemäßen und informativen Rede kommentiert worden waren, zusammengetreten, um wenigstens in allgemeinen Zügen einen Überblick über den Inhalt der Vorlagen zu gewinnen und deren genauere Prüfung einzuleiten.

Der Deutschnationale Verband hat in einer Vorstandssitzung sich bereits mit Einzelheiten der Vorlagen beschäftigt, deren Studium von den deutschen Abgeordneten mit großem Eifer aufgenommen wurde. Da die Vorlagen sehr umfangreich sind und die schwierigsten staatsrechtlichen und volkswirtschaftlichen Gebiete umfassen, ist es

zunächst notwendig, aus der genauesten Prüfung seiner Teile ein richtiges Urteil über das Ganze zu gewinnen. Der Deutschnationale Verband hat nun für die einzelnen Gesetzesentwürfe bereits Referenten bestellt, die so rasch als möglich der Vollversammlung des Verbandes das Ergebnis ihrer Studien zu berichten haben werden.

Nach einer flüchtigen Durchsicht des ganzen Materials ein Urteil, das nur halbwegs auf Gründlichkeit Anspruch machen kann, muß man sich darüber klar geworden sein, welche Wirkungen die einzelnen Bestimmungen der Ausgleichsvorlagen haben werden, ob sie für sich und im Zusammenhange mit dem Ganzen günstiger, vorteilhafter sind, als der bisherige Zustand, wie sich die Dinge im Falle einer Trennung gestalten würden und welche Folgen die Reziprozität hätte.

Auch die deutsche Agrarpartei hielt am Abend des Tages der Einbringung der Vorlagen eine Sitzung ab. Schärfer als die Vertreter anderer wirtschaftlicher Gruppen haben die Agrarier bisher die Trennung verlangt und dieser Standpunkt kam auch in der Beratung der deutschen Agrarpartei, namentlich in den Reden der Abgeordneten Kaiser, Dr. Steinwender, Dr. Damm, Lufsch, Fürst Auersperg und Graf Kolowrat zum Ausdruck. Die Kritik, die an den Vorlagen geübt wurde, war zum Teile eine sehr scharfe, wenn auch mancherlei Vorbehalte, welche die Vertragsentwürfe für die Landwirtschaft enthalten, ihre Würdigung fanden.

Dazu rechnet Abgeordneter Peschka, der sich in einer Zeitung darüber äußerte, die Aufhebung des Artikels 9 des letzten Zoll- und Handelsbündnisses, der Oesterreich in den Eisenbahntariffragen vollständig die Hände gebunden hat, ferner die Führung des Mehlverkehrs nach Südtalien über österreichische Linien, die Zusage einer Reform der Budapester Produktenbörse im Sinne des in Oesterreich bereits beschlossenen Verbots der Spekulation in Getreide und die Ankündigung eines strengen Gesetzes gegen Weinverfälschung auch in Ungarn.

Von besonderer Wichtigkeit für die österreichische Landwirtschaft erklärt Abg. Peschka die Verlängerung der tierärztlichen Beobachtungsfristen bei Zucht- und Nuttschweinen und die seitens österreichischer Tierärzte in Budapest geübte Ueberwachung der Gesundheit und der Provenienz der auf den ungarischen Märkten gelaufenen Rinder, insbesondere des Nutzviehes. Die Aufhebung der zweiprozentigen Transportsteuer auf der Donau komme allerdings

lediglich den ungarischen Landwirten zugute, weshalb die als Kompensation hierfür österreichischerseits zugestandene Rentensteuerfreiheit für die ungarischen Papiere in Oesterreich, wodurch der Wert derselben bedeutend erhöht und der Kredit Ungarns wesentlich gehoben wird, nicht als Kompensation, sondern als Draufgabe bezeichnet werden muß. Der Anschluß bei Annaberg sei zwar abgelehnt, dafür aber eine diesem an Bedeutung nahe kommende Ausgestaltung des Verkehrs von Jablunkau über Teschen bis Oberberg zugesichert worden.

In der Frage der Blockrente sei durch die in Aussicht gestellte Rückzahlung in Barm seitens Ungarns ein Erfolg zu verzeichnen, der jedoch durch die nicht erreichte Trennung der gemeinsamen Zolleinnahmen stark beeinträchtigt wird. Es sei dies eine Beeinträchtigung, die durch die im Verhältnis dazu finanziell nicht so sehr ins Gewicht fallende zweiprozentige Erhöhung der ungarischen Beitragleistung zu den gemeinsamen Ausgaben ganz unwesentlich gemildert wird. Abg. Peschka erklärt, daß der neue Ausgleich die Agrarier nicht befriedigen könne, da sie auf ein Programm kandidiert haben, das die vollständige Trennung beider Staaten verlangt. Wir werden aber, äußerte Abg. Peschka, gleichwohl den Ausgleich, der ja durch den Abschluß der Handelsverträge mit Deutschland, Italien und den Balkenländern gewissermaßen präjudiziert ist, nicht nur auf seine wirtschaftliche Grundlage hin, sondern auch vom allgemein politischen Standpunkte prüfen und dannach unsere Entscheidung treffen. Denn die Frage, ob der Ausgleich angenommen oder abgelehnt wird, muß durch die zweite Frage ergänzt werden: Was geschieht im Falle der Ablehnung des Ausgleiches und wie wird das dann neu zu schaffende Verhältnis geartet sein? Nicht in letzter Linie aber muß gefragt werden, ob der neue Ausgleich besser ist als der gegenwärtige Zustand. Diese Frage wird uns erst eine eingehende Detailprüfung der Ausgleichsvorlagen beantworten können.

Erst wenn diese Prüfung erfolgt ist, von welcher Abg. Peschka spricht, wird von den Parteien eine bestimmte Stellung bezogen werden können, erst dann wird sich sagen lassen, ob der vorgelegte Ausgleich oder die Trennung besser ist, die unter der Parole „Los von Ungarn“ bisher die stärkere Zugkraft auf die Wählerkreise ausgeübt hat. D. R.

Sie ballte die Faust und schwieg. Es war nichts mehr aus ihr heraus zu bekommen.

Doktor Moser gab zu, sie wiederholt hypnotisiert zu haben, indessen sei dies zum letztenmal schon vor mehreren Monaten geschehen, als sie wieder über Zahnschmerzen klagte. Daß er sie an jenem Abend in hypnotischen Zustand versetzt habe, bestritt er auf das entschiedenste, ebenso, daß er jemals ihr die Idee eines Verbrechens suggeriert habe.

„Uebrigens gibt es ein sehr einfaches Mittel hinter die Wahrheit zu kommen,“ schloß er seine Deposition.

„Welches?“

„Ich hypnotisiere sie in der Wohnung des Alten noch einmal und fordere sie auf, zu wiederholen, was sie an jenem Abend getan!“

Die Angeklagte hatte keine Ahnung von dem, was vorgehen sollte. Sie setzte indessen, abweichend von ihrer früheren Gewohnheit, den nach Bernheim'scher Methode ausgeführten Hypnotisierungsversuchen Doktors Mosers diesmal den stärksten Widerstand entgegen, und erst nach Verlauf einer halben Stunde gelang es, sie in Schlaf zu versenken.

Nachdem dies geschehen leistete sie der Anforderung, zu wiederholen, was sie an jenem Abend getan, sofort Folge. Sie führte zunächst einen scheinbaren Kampf mit der Alten darstellenden, mit seinem Anzuge bekleideten Stroh-puppe aus, markierte in grauerregend natürlicher Weise das Erwürgen desselben, hing die Stroh-puppe dann an den Nagel, nahm die Schlüssel, schloß den Schreibtisch auf, zog einen von uns dorthin gelegten Beutel mit Spielmarken heraus und huschte mit demselben die Treppe nach dem Boden empor.

Wir folgten ihr so leise, aber auch so rasch als möglich. Oben angekommen, kroch sie aus der zur Wohnung des Rentiers gehörigen Boden-

kammer, eine lose hängende Latte aushebend, in eine benachbarte Kammer, die zur Aufbewahrung alten Gerümpels diente, versteckte dort den Beutel in den Bauch eines wurmstichigen Wiegenpferdes, lehrte dann, nachdem sie sorgsam wieder die Latte eingepaßt und die Bodenkammer verschlossen hatte, in die Wohnung zurück, blieb einen Augenblick überlegend stehen, huschte zur Haustür hinunter, schloß diese und begann, nachdem sie wieder in der Wohnung war, sich zur Nachtruhe zu entkleiden.

Auf Veranlassung des Untersuchungsrichters weckte Doktor Moser, nachdem ersterer nochmals zum Boden hinaufgestiegen war und im Bauch des Wiegenpferdes richtig neben dem Beutel mit den Spielmarken denjenigen mit den entwendeten 7000 Mark aufgefunden hatte, die Angeklagte aus dem hypnotischen Schlummer, und unter dem Druck der Umstände, bequemte sie sich auf das ernste Zureden des Landesgerichtsrates endlich, ein offenes Geständnis abzulegen. Auch das Märchen von der Suggestion des Verbrechens durch Doktor Moser hielt sie, hier am Orte ihrer grauenvollen Tat jetzt von Entsetzen geschüttelt, nicht mehr aufrecht, sondern gab zu, den Mord in freier Willensbestimmung vollführt zu haben.

Sie habe dem Alten Vorwürfe gemacht, daß er seinem leichtsinnigen Neffen so viel Geld gebe. N., dem der Abschied von diesem wohl nahe gegangen sei, habe ihr verboten, sich hierüber aufzuhalten, und als sie dies nun erst recht getan, habe er, in heftigen Zorn geraten, ihr gesagt, sie möge sich aus dem Hause scheren. Er werde sie enterben.

Auch habe er Miene gemacht, sich tötlich an ihr zu vergreifen. In Wut hierüber, und in Angst, daß er seine Drohung, sie zu enterben, wahr machen könne, habe sie die Offensive ergriffen und, um den Alten am Schreien zu hindern, ihm die Kehle zugehalten.

Dabei sei er erstickt. Die Absicht ihn zu ermorden, habe sie nicht gehabt, wohl aber, nachdem er tot gewesen, ihm die 7000 Mark geraubt.

In der Gerichtsverhandlung sprachen die Geschworenen sie von der Anklage des Raubmordes frei, erkannten sie jedoch, ihrem Geständnis gemäß, des Totschlages und des Diebstahles für schuldig. Sie wurde zu langjähriger Zuchthausstrafe verurteilt.

Hat hier die Hypnose der Justiz unzweifelhaft einen Dienst von schwerwiegendster Bedeutung geleistet, so möchte ich doch die Frage, ob sie in den Dienst der Rechtspflege gestellt werden sollte, entschieden verneinen. Sicherlich würde manches Dunkel durch die Hypnose aufgehellt werden können, aber nur zu groß ist die Gefahr, daß ein Untersuchungsrichter in den ihm ohnedem oft nahezu wehrlos gegenüberstehenden Angeklagten auf hypnotischem Wege Sachen hineinquiriere, die wohl seinen Ansichten vom Tatbestande, nicht aber diesem selbst entsprechen.

Darum ist es besser, die Hypnose da zu lassen, wohin sie gehört, auf dem Gebiet der Heilkunde — dieses aber sei ihr total erschlossen!

Gedenket des „Deutschen Schulvereines“ und unseres Schutzvereines „Südmark“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Giffi.

Br. 42

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1907

Zwischen Himmel und Hölle.

Roman von Rudolf Freiherr von Gottesheim.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Ein bedenklicher Antrag.

„Großer Gott — es kann nicht sein, Heinrich, was du von mir verlangst!“

„Und dennoch — dennoch muß es geschehen, Gretchen, wenn wir endlich zum Ziele gelangen wollen. Mein Vater ist felsenhart und unerbittlich, in Durchführung der von ihm gefaßten Beschlüsse. O, ich kenne ihn nur zu gut, er hat einmal für mich die Hand der Baronesse Minna von Dallenberg bestimmt und füge ich mich nicht, dann bin ich von ihm enterbt, verstoßen.“

„Und ich soll dir deshalb nach dem Schlosse Beringen folgen, Heinrich, um mich dortselbst mit dir insgeheim trauen zu lassen? Nein, Heinrich, das kann, das werde ich niemals tun! Vor Gott und den Menschen muß ich dir öffentlich angehören und der Segen der Eltern soll uns durch das Leben geleiten.“

„Gretchen, angebetetes, heißgeliebtes Kind, ich bitte dich, ich flehe dich an, erfülle meinen Wunsch und folge mir nach Beringen, tußt du es nicht, dann ist alles, alles für mich verloren, mein ganzes Lebensglück dahin, meine irdische Glückseligkeit; denn ohne dich, Gretchen, vermag ich nicht zu leben, ohne dich ist mir auch das Paradies eine Hölle!“

„O Gott — es kann nicht sein, Heinrich!“

„Gretchen — Gretchen, Du liebst mich nicht mehr, da Du dieses Opfer mir nicht zu bringen vermagst!“

„Eben weil ich Dich liebe, Heinrich, heiß und innig liebe, vermag ich nicht zu vollbringen, was du von mir heischest, denn ließe ich mich mit Dir im geheimen trauen, dann wäre ja Dein ganzes Lebensglück vernichtet, der Fluch der Eltern lastete dann auf Dir und Du stündest überdies als Enterbter völlig verarmt in der Welt und das würdest Du, der Mann — bisher mit Glücksgütern so reich gesegnet, — niemals ertragen.“

„Mit Dir vereint, Gretchen, erschien mir auch das herbste Lebensgeschick sonnig und hell! Im übrigen aber erhoffe ich, daß sich mit der Zeit des Vaters Härte denn doch in Milde wandeln und daß er sich in's Unvermeidliche fügen wird, wenn er sieht, daß das, was geschehen, nicht mehr zu ändern ist.“

„Und wenn der Vater Dir nicht vergäbe, was dann?“

„Dann habe ich Dich, Gretchen, Dich und Deine Liebe und bin der glücklichste der Sterblichen auf dieser Welt und es soll mir das höchste Glück, die höchste Freude bereiten, für Dich zu ringen und zu schaffen im Schweiß meines Angesichts. Du weißt, Gretchen, daß ich etwas gelernt, daß ich umfassende Kenntnisse besitze auf zahlreichen Gebieten des Wissens und mein Können will ich verwerten, um Dir zu dienen, mein heißgeliebtes Kind, um Dich zu erhalten zu meinem Glück.“

„Heinrich, wie liebe ich Dich!“ rief Gretchen, überwältigt von den so heiß und innig gesprochenen Worten des Geliebten und sank an seine Brust und der mild niederfließende Schein des Mondes und fiel auf ihr herrliches, goldiges Lockenhaar und schien ihr Haupt zu umweben wie mit einem Heiligenschein und der junge Graf Seerosen hielt die süße Huldgestalt in seinen Armen und träumte den schönsten, den herrlichsten Traum seines Erdenbestehens, ja, den schönsten, den herrlichsten Traum seines Glückes, doch auch den letzten für lange — lange Zeit — denn das Buch des Schicksals wies zahlreiche schwarze Blätter.

Der milde Schall der Aue-Glocke, der vom Dörfchen herüberklang zu dem einsamen Waldgehöft des schlichten und hieheren Grundbesizers Peter Werb, dem Vater Gretchen's, weckte endlich die beiden Liebenden aus ihren süßen Träumen.

Graf Heinrich hatte das Goldhaupt seines Gretchen's sanft in seine Hände gefaßt, drückte der Heißgeliebten einen langen, innigen Kuß auf die schwellenden Kirschlippen und flüsterte:

„Nun, Gretchen, mein heißgeliebtes Gretchen, willst Du mir das Opfer bringen und mir insgeheim nach dem Schlosse Beringen folgen, auf daß uns dort vor Gottes heiligem Altar der Segensspruch des Priesters verbinde für immer und alle Zeit? Gretchen — willst Du?“

„Heinrich, Du machst mich zum glücklichsten, doch auch zum unglücklichsten Geschöpfe auf der Welt. Namenlos glücklich macht mich Deine Liebe, namenlos unglücklich der Gedanke, daß Du mit dem Fluche der Eltern beladen, durch's Leben wandeln sollst.“

„Fasse Muth, Gretchen! Der da über den Sternen thronet, wird noch Alles, Alles zum Guten wenden. Deine guten Eltern billigen ja unsere Liebe zu einander und meine Eltern werden sich auch mit der Zeit in's Unvermeidliche fügen und vergeben“, so sprach Heinrich und strich losend mit seiner Rechten über das weiche Goldhaar Gretchen's und blickte dem geliebten Kinde zärtlich bittend in die traumhaft schönen, blauen Augen.

Gretchen aber bedeckte ihr Antlitz mit beiden Händen und begann bitterlich zu weinen.

„Gretchen — Gretchen!“ rief wonnetrunken der junge Graf, indem er sanft seinen Arm um den süßen Leib der Angebetenen schlang. „Gretchen, Du wirst weich, Tränen entstürzen Deinen schönen Augen, ach, Gretchen, Du hast mich erhört! Wann soll ich kommen Gretchen — wann — um Dich zum Traualtar zu führen, um Dich mein zu nennen — mein, für immer und alle Zeit?!“

„Morgen, morgen sollst Du meinen Entschluß erfahren, Geliebter. Ich bitte Dich, lasse mir nur noch bis morgen Bedenkzeit, der Schritt, den Du von mir verlangst, dünkt mir so ungeheuerlich so schwer und dennoch — dennoch vermöchte ich Dich nicht zu betrüben. Doch nun lasse mich nach Hause, es ist schon spät geworden und geziemt es sich nicht, daß wir hier länger verweilen“, und Gretchen wandte sich, mit einem liebenden Blicke nach dem Erkorenen ihres Herzens, zum Gehen.

Graf Heinrich aber umfing die Huldgestalt mit seinen Armen, drückte sie stürmisch an sein hochklopfendes Herz und bedeckte ihre Augen und Lippen mit heißen, nigen Küsse.

Lange, lange stand Graf Heinrich noch in süßem Nachsinnen versunken da, als bereits die Heißgeliebte enteilt war und ihre Gestalt in dem anmutigen Hausgärtchen ihrer Eltern verschwand.

Als der glücklich Liebende aus seinen Wonneträumen erwachte und zu seinen Häupten den milch strahlenden,

sternenbesäeten Himmel gewahrte, da entrang es sich seinen Lippen:

„Herrlich ist Dein Himmel, Allmächtiger, doch herrlicher dünkt mir in diesem Augenblicke die Erde, auf der mein Gretchen, mein Glück, mein Alles wohnt! Gretchen, süßes inniggeliebtes Kind, von Dir liebe ich nicht, und wenn ich für Dich hingeben müßte — mein Herzblut, meine himmlische Glückseligkeit!“

In überquellender Empfindung hatte der junge Graf diese Worte vernehmlich laut gesprochen und fast im selben Augenblicke ließ sich seitab in den Sträuchern ein heiseres, unterdrücktes Lachen vernehmen, gleich dem Hohnausbruche eines Dämons, und dem Dahinwandeln war's, als huschte durch das nächste Buschwerk eine Mannesgestalt dahin, sich sichtlich bemühend, unentdeckt zu bleiben.

Der glücklich Liebende aber schenkte diesem kleinen Zwischenfalle keine wesentliche Beachtung und schritt ruhig, in weitere, süße Träumereien versunken, dem nicht fernen Schlosse seiner Väter zu. — —

2. Kapitel.

Eine unheilswangere Entdeckung.

Gretchen hatte sich diesmal früher in ihr Schlafkammerlein zurückgezogen als sonst.

Ihr war unendlich bange zu Mute und unsagbar schwer um's Herz. Was sollte sie nun beginnen? Heinrich's Drängen, sich mit ihm insgeheim trauen zu lassen, nachgeben oder in stiller Ergebung und Geduld der Dinge harren, die für sie im Zeitenschoße lagen?

Gretchen war an's offene Fenster getreten und blickte einige Zeit in die stille, blane Mondnacht hinaus, dann aber wandte sie ihre Blicke zum tiefdunklen, sternenbesäeten Himmel empor, den Allmächtigen ansehend, ihr den richtigen Weg zu weisen, den sie wandeln sollte, ohne Heinrich's Herz zu betrüben.

Um die Betende wob sich ein solch' tiefes, feierliches Schweigen, daß sie zuweilen vermeinte, ihren eigenen Herzschlag zu vernehmen.

Mit einem Male war Gretchen erschauernnd vom Fenster zurückgetreten, um es sofort zu schließen, denn im Strahle des Mondes hatte sie dieselbe dunkle Mannesgestalt erblickt, die sie bereits seit mehreren Tagen — zur Zeit, wo sie allein war — in den Abendstunden zu belauschen und zu verfolgen schien.

Der Unbekannte huschte gebückt und spähend, als ob er jemanden suche, durch das Buschwerk und verschwand alsbald wieder spurlos, als hätte ihn die Erde verschlungen. Wer mochte dieser Geheimnisvolle sein? Was wollte er nur von der Maid?

Gretchen ließ die Rouleaux herab, entzündete die Kerze und holte ihr Gebetbüchlein hervor, um in dem-

selben, wie sie es immer vor dem Schlafengehen tat, einige Zeit andachtsvoll zu lesen. Sie vermochte aber heute keine rechte Sammlung zu finden und wieder und immer wieder schweiften ihre Gedanken ab von dem Inhalt des Buches und sie legte es endlich bei Seite und begann zu sinnieren und zu träumen.

Die Tage ihrer Kindheit zogen an ihrem geistigen Auge vorüber und sie gedachte der seligen Stunden, die sie mit Johannes Willius, dem Söhnchen ihres Nachbarn, in dem trauten Städtchen Semingen verlebte.

Johannes war immer so lieb und gut zu ihr und als er zum Jüngling, zum Manne herangereift, da schien sich seine Liebe zu der Gespielin seiner Kindheit zu verdoppeln und in Gretchen's jungfräulichem Herzen begannen die süßen, die heiligen Triebe der ersten Liebe zu knospen und zu keimen und es kam eine Zeit heran, wo Johannes und Gretchen vermeinten, ohne einander nicht mehr leben zu können und sich ewige Liebe und Treue schworen, bis in den Tod.

Johannes' edler Sinn strebte stets nach schönen Idealen und er begann ihnen Farbe und Gestalt zu geben und wurde Maler; da er aber in seiner kleinen Vaterstadt die Verwirklichung seiner hohen Ziele nicht zu erstreben vermochte, zog er hinaus in die Welt, um sich Ruhm und Lorbeer zu erringen und die nötigen Mittel, um Gretchen heimzuführen und glücklich machen zu können.

Fünf Jahre waren es nun her, daß Johannes von Gretchen geschieden — geschieden für alle Ewigkeiten. — Ja, für alle Ewigkeit — denn eines Tages — etwa ein Jahr nach seinem Fortgange, war in allen Blättern die Nachricht zu lesen:

„Dieser Tage ist auf offenem Meere, der auf der Fahrt nach Newyork begriffene Ozeandampfer „Cleobis“ mit 270 Fahrgästen und der gesamten Besatzung gesunken. Unter den Toten befand sich auch der Maler Johannes Willius, dessen Identität nach den bei ihm vorgefundenen Heimatspapieren konstatiert wurde. Auf dem Finger trug der Tote ein Goldreifein mit einem blauen Stein und dem Namen „Gretchen“.

Diese alte, vergilbte Zeitung hatte Gretchen stets in ihrem Gebetbüchlein verwahrt, sie entfaltete diese, las die Trauernachricht wieder und immer wieder und begann bitterlich zu weinen.

„Johannes, geliebter Johannes, wie ruhig, wie still und traut hätte sich mein Loos an deiner Seite gestaltet — und nun, ein Hasten und Jagen nach einem unbestimmten Ziele und dennoch — dennoch bin ich dir, Heinrich, in inniger Liebe zugetan“, flüsterte Gretchen, das Bildnis des jungen Grafen, das in der Nähe einer erblühenden Rose hing, betrachtend, „ja, ich liebe dich, Heinrich, so heiß und innig, wie dereinst den guten Johannes, den Gespielen meiner Jugendzeit. Bist du

ja auch so gut und treu wie er, hast seine Stimme, seine stolze Gestalt, sein dunkles, traumhaftes Auge, dieselbe Begeisterung für alles Schöne und Erhabene, denselben Opfermut, der im Stande ist, für eine geliebte Seele sein Herzblut hinzugeben.“

Innig küßte Gretchen das Bild und schickte sich an, ihr Lager aufzuwachen, doch als sie daran war, das Licht zu verlöschen, kam ihr plötzlich der Gedanke, das Goldreifein, welches ihr dereinst Johannes beim Abschiede gegeben, aus dem Schranke hervorzuholen, wo sie dasselbe bisher verwahrt gehalten; sie wollte fortan dieses Erinnerungszeichen an ihrem Herzen tragen, auf daß es ihr Glück bringe und Kraft und Mut verleihe, in schweren Stunden.

Gretchen war an den Schrank getreten, um den Ring hervorzuholen. So sehr sie aber auch suchen mochte, nirgends war das Goldreifein zu finden. Doch, was war das? Vergilbte, mit einem blauen Bändchen umschlungene Briefe! — Sie betrachtete die Schriftstücke näher, ihr Herzblut starrte förmlich vor Entsetzen in den Adern, das waren ja die Schriftzüge ihres Johannes — ihres Jugendgeliebten!

Gretchen trat zu dem Lichte und betrachtete die Briefe näher, sie stammten in der That von Johannes Hand und sie begann zu lesen, immer mehr und mehr wuchs ihre Erregung.

Gerechter Gott, die meisten der Briefe, die voll Liebe und Sehnsucht atmeten, waren erst vor zwei Jahren abgefaßt und dieses Schreiben gar war von Johannes erst im vorigen Jahre von Bremen aus, an Gretchen abgesendet worden und schloß mit den Worten:

„Gedenke stets mein, innigstgeliebtes Gretchen und bewahre mir deine Treue, wie ich dir stets meine Treue bewahren werde. Längstens in zwei Jahren komme ich aus Amerika, wo ich mein Glück zu finden hoffe und dann — dann, Gretchen, bist du mein auf ewig und keine Macht der Erde soll von dir trennen deinen, dich bis in den Tod heiß und innig liebenden, treuen Johannes.“

In der furchtbarsten Erregung war Gretchen an ihrem Bette in die Kniee gebrochen und barg ihre fieberbrennende Stirn in den Kissen.

Ungeflüm schoß das Blut in ihren Adern dahin und gleich Hämmern schlugen die Pulse an ihren Schläfen.

Großer Gott — wenn Johannes noch lebte, wenn er plötzlich eines Tages vor sie hinträte — sie an ihre Liebe — an ihren Treueschwur gemahnend, den sie ihm einstens gegeben?! Heinrich und Johann konnte ja doch unmöglich ihr Herz zu gleicher Zeit angehören und fragte sie sich wieder, wer von Beiden sie mehr zu lieben vermöchte — sie vermochte sich diese Frage nicht zu beantworten. — —

(Fortsetzung folgt.)

Belehrendes, Unterhaltendes, Heiteres etc.

Die Weischwäher.

Von Karl Pröll.

Es wird zu oft gesprochen,
Das Deutschum eilt zum Marktgewähl.
Doch fehlt das Mark den Knochen
Vor viel zu vielem Festgefühl.

Und wenn der Abend dämmert,
Ist wieder nichts Rechtes vollbracht.
Ein Schwert wird stumm gehämmert,
Geschwungen von schweigender Nacht.

Albumblätter.

Wenn du die Liebe nicht gewannst,
Wie kannst du es ermaßen,
Ob du ein Glück gewinnen kannst,
Ob du ein Glück besessen?

Hoffmann v. Fallersleben.

Wohl kann die Brust den Schmerz ver-
schlossen halten,
Doch stummes Glück erträgt die Seele
nicht.

Goethe.

Wer wird die Klugheit tadeln? Jeder
Schritt des Lebens zeigt, wie sehr sie
nötig sei.

Goethe.

Du tatest weise; doch der Erfolg ruht
in des Himmels Hand.

Schiller.

Die Weisheit ist ein Quell, je mehr man
aus ihr trinkt,
Je mehr und mächtiger sie wieder treibt
und springt.

Angelus Silesius.

Es sei mein Herz und Blut geweiht,
Dich, Vaterland, zu retten!
Wohlan es gilt! Du seist befreit!
Wir sprengen deine Ketten!

F. v. Schlegel.

Strümpfe. Beim Anfertigen der Strümpfe dürfte allen Hausfrauen willkommen sein, viel Zeit, Mühe und Kosten ersparen zu können. Man stricke den Strumpf (vom Schluß des Beines an) in zwei Hälften, sodas die Ferse mit Sohle, sowie der obere Fußteil je einzeln gearbeitet werden. Man stricke auf zwei Nadeln immer hin- und zurückgehend bis zum Abnehmen des Fußes. Ist man beim Abnehmen angelangt, so stricke man wieder auf vier Nadeln in der Runde, bis der Strumpf vollendet ist. Alsdann häkelt oder strickt man ihn an beiden Seiten des Fußes zusammen. Erfahrungsgemäß wird der untere Teil des Strumpfes zuerst schlecht; hat man diesen Teil nun allein gestrickt, so kann man ihn (nachdem an beiden Seiten des Fußes die Naht aufgetrennt ist) auf diese Weise leicht erneuern, und es ist nicht nötig, den ganzen Fuß in seiner Runde zu stricken. Bei diesem Verfahren kann man auch leicht neue Fersen und Stückchen einstricken, ohne gezwungen zu sein, sie einnähen zu müssen.

Ein gutes Desinfektionsmittel für Krankenzimmer. In ein Gefäß (Topf oder Krug) gieße man einen Liter Wasser, verbinde einen Teelöffel voll Terpentinöl damit durch Hineintröpfeln und der schönste Lannengeruch durchströmt nun das Zimmer. Jeder Ansteckungsstoff wird durch dieses täglich zwei- bis dreimal zu wiederholende Verfahren unschädlich gemacht. Bei Brustkranken ist die Wirkung überraschend günstig.

Schuppen auf dem Kopfe werden durch Waschen mit lauwarmem Wasser und einer milden Seife beseitigt. Derartige Waschungen sind abends vorzunehmen; am Morgen, wenn der Kopf trocken ist, wird die Kopfhaut mit einer Haarbürste abgebürstet und das Haar mit Lanolin oder Vaselin eingeseit. Die Kopfwäsche sollte wöchentlich wenigstens einmal vorgenommen werden, öfter aber wenigstens dann, wenn die starke Schuppenbildung lästig wird. — Bei Kopfschuppen und Haarausfall ist ein sehr gutes Mittel Kampferspiritus. Man sucht ihn möglichst auf die Kopfhaut einzureiben, ohne die Haare allzusehr damit in Verührung zu bringen.

Vom Exerzierplatze. „Gewehr ab! Führt euch!“ erscholl das Kommando aus dem Munde eines blutjungen Offiziers, der heute zum erstenmale die seinen speziellen Befehlen unterstellte Mannschaft einexerzierte. „Und nun möchte ich auch gerne wissen, was Sie, die Sie jetzt des Kaisers Rock tragen, eigentlich in Zivilstellung sind.“ Er begann beim rechten Flügelmann: „Was sind Sie?“ — „Maurer.“ — „Sie?“ — „Schlosser.“ So war er mit Fragen und Antworten zu zwei nebeneinander stehenden Einjährigen gelangt. „Und Sie?“ — „Kaufmann.“ — „Kaufmann? Das kann jeder Käseträger sagen.“ — „Sie?“ wandte er sich an den Zweiten. — „Doktor der Philosophie.“ — „Weiter nichts?“ — „O doch, Herr Leutnant, in meinen Rufestunden beschäftige ich mich damit, junge Leute zum Offiziersexamen vorzubereiten.“

Voshast. Fräulein Keltlich (erzählend, wie sie von einem Herrn verfolgt wird): „Und zuletzt wurde der Mensch so zudringlich, daß er meinen Schleier hochhob! — Herr: „Aber dann halter sie doch Ruhe vor ihm?“

Gemüthlich. Vater der Braut: „... ich habe mich im Auskunfts-bureau über Sie erkundigt. Die Antwort ist aber so ausgefallen, daß ich es ablehnen muß, Ihnen meine Tochter zur Frau zu geben.“ — Beweiber (leintlaut): „Wollen Sie es nicht noch mit einem andern Auskunfts-bureau versuchen?“

Klatschbasen. Fräulein A.: „Weißt du schon die Verlobung unserer Freundin Luise mit dem alten feineichen Kommerzienrat Volten?“ — Fräulein B.: „Gott ja! Sie hat ihn ja idrlich bei den Haaren herbeigezogen!“ — Fräulein A.: „Du irrst, meine Liebe, der Arme hat ja kaum noch ein einziges Haar auf dem Kopfe!“

Merkwürdiges Verlangen. Hausfrau (zum Porträtmaler, der ihre Tochter malt): „Wenn Sie meine Tochter gemalt haben, dann können Sie auch noch unsere gute Stube malen.“

Schlau. Vater: „Junge, warum laufft du denn immerfort hinter mir her?“ — Knabe: „Hinter dir ist's so häßlich schattig.“

Die Cilli Straßentafelfrage vor dem Reichsgericht.

Das Reichsgericht hatte am 18. ds. über folgenden Fall zu entscheiden: Die Gemeindevertretung von Cilli hatte in der Sitzung vom 5. Oktober v. J. beschlossen, die Straßenpolizeiordnung in einigen Punkten abzuändern, darunter auch dahin, daß die Aufschriften von im Luftraume stehenden und hängenden Schildern, also auch die Straßentafeln, nur deutsch sein dürfen. Gegen diesen Beschluß haben mehrere slovenische Hausbesitzer die Beschwerde an den steiermärkischen Landesauschuß erhoben, der jedoch erklärte, über die Beschwerde keine Verfügung treffen zu können. Die slovenischen Hausbesitzer mit dem famosen Rechtsanwalte Dr. Prasovec an der Spitze erhoben darauf die Beschwerde an das Reichsgericht. Der Vertreter der Beschwerde Doktor Lenoch vertrat den Standpunkt, daß durch den Beschluß des Gemeinderates von Cilli die Gleichberechtigung der Sprachen, ferner das Eigentumsrecht, endlich das Recht der freien Meinungsäußerung verletzt worden seien, und es wurde auch betont, daß der angefochtene Gemeinderatsbeschluß deshalb ungesetzlich sei, weil die slovenische Sprache in Steiermark als Landessprache anerkannt sei. Das Reichsgericht hat nun unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten Dr. v. Grabmayr über die Beschwerde zu Recht erkannt, daß durch den angefochtenen Beschluß des Gemeinderates von Cilli das den Beschwerdeführern in Art. 19 des Staatsgrundgesetzes gewährleistete Recht der sprachlichen Gleichberechtigung verletzt wurde. Das Reichsgericht ging bei seinem Erkenntnis im wesentlichen von der Ermägung aus, daß die Frage der Bezeichnung der erwähnten Schilder als eine Angelegenheit des öffentlichen Lebens anzusehen sei und daß mit Rücksicht auf die Landesüblichkeit der slovenischen Sprache in Steiermark es den Beschwerdeführern nicht untersagt werden könne, sich im öffentlichen Leben der slovenischen Sprache zu bedienen.

Dieses Erkenntnis des Reichsgerichtes kann in den Kreisen, welche während der letzten Jahrzehnte die Judikatur der Gerichtshöfe des öffentlichen Rechtes mit einiger Aufmerksamkeit verfolgt haben, kaum überraschen. Solche Erkenntnisse, denen irgend ein Gegensatz zwischen Deutschen und Slowenen zugrunde liegt, sind nun einmal der Rechtspflege vollständig entrückt. Sie sind ein Politikum, zugleich aber auch wenig anmutende Dokumente für den Umstand, daß die Deutschen Oesterreichs aufgehört haben, den Schutz ihres nationalen, gesetzlich ebenfalls gewährleisteten Rechtes bei diesen Gerichtshöfen zu suchen. Solche Erkenntnisse weisen viel mehr als manches andere auf die ungeheueren Risse hin, welche die Grundmauern unseres Staatswesens durchziehen, ja noch mehr: diese Erkenntnisse sind nicht nur Beweisstücke, sondern auch Mittel des Verfalles unseres Staatswesens. Der Beschluß des Gemeindeauschusses der Stadt Cilli, daß in unserer Stadt nur deutsche Geschäftsaufschriften zugelassen werden, ging nicht nur von dem Gesichtspunkte aus, daß das deutsche Wesen unserer Stadt auch äußerlich in jeder Beziehung gewahrt werden müsse, sondern jener Beschluß wandte sich auch ganz besonders gegen die provokatorische Tendenz slovenischer Aufschriften und hauptsächlich dagegen, daß durch dieselben der Boykott gegen die deutschen Geschäftsleute, dieser häßlichste Auswuchs des politischen Kampfes, hauptsächlich gestützt und gefördert wird. Das hohe Reichsgericht hat diesen Boykott, der

bekanntlich von slovenischen Advokaten, Schreibern und Kaplänen organisiert wird, unter seinen Schutz und Schirm genommen und man kann das hohe Reichsgericht zu dieser würdigen Patronanz in der Tat kaum beglückwünschen.

Slowenische Zeitungstimmen.

Vom Deutschtum in Oberkrain. Um einen Vorwand für seine Verheerungsarbeit zu bekommen, malt „Narod“ wieder einmal das Schreckgespenst der Germanisation an die Wand. Das Blatt schreibt:

Mit Ausdauer und zielbewußt arbeiten die Deutschen daran, sich in Oberkrain einzunisten. Es stehen ihnen jetzt zwei Wege offen und zwar über Tarvis und dann durch das Karawankentunnel bei Aßling. Die Gefahr ist größer, als man zu glauben geneigt ist. Die Deutschen haben sich in Oberkrain zwei feste Stützpunkte geschaffen, von denen sich die Germanisation ausbreitet. Schuld tragen die deutschen Fabriken. Die deutschen Fabriken bedeuten für uns geradezu ein Unglück. Wenn das so weiter geht, so wird das obere Tal von Aßling bis Weisfenfels vielleicht schon in wenig Jahrzehnten für das Slowenentum verloren sein. Die Deutschen treffen in der Voraussicht, daß es ihnen gelingen werde, auch noch weiterhin gegen Süden vorzurücken, alle entsprechenden Vorbereitungen. (Welche Phantasie!) Draußen in Deutschland hat man ein großes wirtschaftliches Unternehmen gegründet, das sich „Deutsch-österreichische Verwertungsgesellschaft für Immobilien und Industriewerte in München“ nennt. Diese Gesellschaft stützt sich auf geldkräftige Banken und hat erstklassige deutsche Geldmänner auf seiner Seite. Gestärkt wurde sie auf eine Anregung hin, die aus Oesterreich kam. Die Deutschösterreicher rufen reichsdeutsches Kapital ins Land, um damit das österreichische Slowentum besser bekämpfen zu können. Diese Gesellschaft will mit Oberkrain den Anfang machen und durch den Ankauf slovenischer Grundstücke die Macht des Deutschtums in Oberkrain kräftigen. Nun, da auch das reichsdeutsche Kapital in den Kampf einreißt, ist die Gefahr eine sehr bedrohliche geworden. Jeder, der halbwegs die Verhältnisse Oberkrains kennt, weiß, daß sich Oberkrain nur mit dem Aufgebote der größten Tatkraft des deutschen Ansturmes erwehren wird können. — Dies die Phantastereien des „Narod“, deren Zweck sehr durchsichtig ist. Leider ist das reichsdeutsche Großkapital für Unternehmungen, die einen deutsch-nationalen Charakter tragen, selbst wenn nur völkische Schutzarbeit bezweckt wird, nicht zu haben, während sich das slawische Kapital außerordentlich unternehmungslustig geberdet und vorzüglich bei Güterschlächtereien Riesengewinne erzielt.

Politische Rundschau.

Vom Reichsrate. Die Abg. Hofmann-Wellenhof, Einpinner und Genossen interpellierten den Justizminister über den bekannten Vorfall beim Bezirksgerichte Graz. In der Interpellation heißt es: Vor einiger Zeit ereignete sich beim Bezirksgerichte der merkwürdige Fall, daß ein Gerichtsfunktionär als Einzelrichter in einer zivilrechtlichen Angelegenheit ohne Zuziehung eines Dolmetsch die Verhandlung in serbokroatischer Sprache durchführte, ungeachtet des Umstandes, daß weder die Gegenpartei, noch deren Vertreter dieser Sprache mächtig war, und ohne Rücksicht darauf, daß in Graz nur die deutsche Sprache die gerichtliche ist. Es ist wohl begreiflich, daß dieser Fall sehr unliebsames Aufsehen erregen mußte und in den Tagesblättern sehr mißliebig vermerkt wurde, und es muß daher einem derartigen, den klaren Bestimmungen des Gesetzes, wie der ganzen bisherigen Übung widersprechenden Vorgehen von allem Anfang an auf das entschiedenste entgegen getreten werden. Die Befragten stellen daher die Anfrage: Ist dem Justizminister der erwähnte Fall bekannt? Was hat er veranlaßt, um eine Wiederholung eines derartigen Vorgehens für die Zukunft hintanzuhalten?

Ein politischer Erfolg der Slowenen. Dem Betreiben der slovenischen Abgeordneten,

benen sich in jüngster Zeit auch die slovenischen Sozialdemokraten angeschlossen hatten, ist es gelungen, die Regierung zur Übernahme der slovenischen Schule in Triest in die Verwaltung des Staates, zu bestimmen.

Südslawische Großkroaten. Der „Südslawische Verband“ des Abgeordnetenhauses hat nach Dienst eine Abordnung entsendet, die mit den serbisch-kroatischen Abgeordneten des Reichstages in Fühlung treten soll. Von den Slowenen nahmen an den Unterhandlungen Fribar und Dr. Ribar, von den österreichischen Kroaten Doktor Tresic-Pavicic und von den Serben Djeladinovic teil. Heute verfolgt die Wiener Regierung dieses Zusammenrückens der südslawischen Nationen mit günstigen Blicken, weil sie hierin ein Gegenwicht gegen die Magyaren erblickt. Es wird für sie noch ein fürchterliches Schwitzen aus den „südslawischen Träumen“ geben.

Aus Stadt und Land.

Theater-Nachricht. Heute, Sonntag findet die erste Operettenvorstellung statt. Zur Aufführung gelangt: „1001 Nacht“ von Joh. Strauß mit den Damen Selbern, Helmsdorf und Urban, und den Herren Engel, Hermann und Steiner in den Hauptrollen. Am Dienstag wird die sensationelle Neuheit „Frau Warrens Gewerbe“ von Shaw, welche am Wiener Raimundtheater durchschlagende Erfolge erzielte, zum erstenmal in Szene gehn. Die Sonntagsvorstellung beginnt um 6 Uhr, die Dienstagsvorstellung um 8 Uhr. Beide Vorstellungen sind im Abonnement.

Volkstümlicher Vortrag. Heute, Sonntag den 20. Oktober 1907 um 4 Uhr nachmittags findet, wie bereits berichtet, im kleinen Festsaal des Deutschen Hauses ein volkstümlicher Universitätsvortrag des Herrn Privatdozenten Dr. Max Stolz statt. Gegenstand: Zur Hygiene des Weibens.

Evangelische Gemeinde. Heute, Sonntag, findet um 10 vormittags der Hauptgottesdienst (Predigt: Pfarrer May) mit darauffolgender Angelobung eines neuen Herrn Presbyters und um 1/12 Uhr der Kindergottesdienst (Predigt: Pfarrer Behrens) statt. — Montag abends, nach 8 Uhr, treffen sich die Glaubensgenossen im Sonderzimmer des Hotels „Erzherzog Johann“ zu gemüthlicher Aussprache.

Schwasser. In der Nacht von Donnerstag auf Freitag begann es, nachdem schon am Nachmittage einigemal der Himmel seine Schleusen allerdings nur auf kurze Zeit geöffnet hatte, zu stürmen. Es weiterte die ganze Nacht hindurch, es bligte und donnerte gerade wie im Hochsommer und ein wolkenbruchartiger Regen ergoß sich nieder. Die Befürchtung, daß die Sann abermals steigen werde, traf auch wirklich ein. Infolge der im oberen Sannale niedergegangenen Regengüsse, die immer einen wolkenbruchartigen Charakter haben, schwellt die Sann in wenigen Stunden so an, daß sie aus ihrem Bette trat. Um 9 Uhr vormittags stand das Wasser 2-70 m über dem Normalstande. Glücklicherweise traten die Nebenflüsse und Bäche der Sann nicht aus und unterblieb die Stauung und die damit unvermeidliche Ueberflutung des Parkes, der Wiesen und Fluren. Der plötzlich zum reißenden Strome angewachsene Sannfluß trug eine große Zahl von bearbeiteten und nicht bearbeiteten Holzstämmen, die im oberen Sannale von Sägemühlen durch die plötzlich hereindrehenden Fluten mit sich mitgenommen wurden. Sie wurden von Arbeitern unter Leitung des Stadtökonomens Herrn Derganz bei der Kapuzinerbrücke nach Möglichkeit herausgefischt und geborgen. Wieder hat es sich gezeigt, daß nur wenige Stunden Regen genügen, um die Sann in gefahrdrohender Weise zum Austreten zu bringen. Wird die Regierung doch endlich etwas tun oder wartet sie bis eine große Katastrophe eintritt? Wie wir hören befindet sich eben eine Kommission zum Zwecke des Studiums der ständigen Hochwassergefahren in Cilli. Sie hat jetzt die beste Gelegenheit, durch den Augenschein sich zu überzeugen, wie drohend die Wassergefahr für Stadt und Land ist.

Handwerkertag in Leibnitz. Heute, Sonntag den 20. d. M., um 10 Uhr vormittags, beginnt im großen Saale des Hotel Neuböck der erste Mittelösterreichische Handwerkertag mit folgender Tagesordnung: Begrüßung der Versammlung und Er-

öffnung der Tagung; Regelung der gesetzlichen Organisation und ihrer wirtschaftlichen Einrichtungen (Berichterstatter Landtagsabgeordneter A. Krebs); Gewerbeförderung (Berichterstatter Reichsratsabgeordneter August Einspinner); Anträge seitens der Teilnehmer an der Tagung.

Bankhaus E. S. Mayer in Graz. Wie wir erfahren wird sich Herr Emerich S. Mayer Ende dieses Jahres aus Gesundheitsrücksichten von seinem Grazer Geschäft zurückziehen; dasselbe wird von der k. k. priv. Oesterr. Länderbank in Wien übernommen und vom 1. Jänner 1908 ab als deren Grazer Filiale weitergeführt werden. Mit der Leitung der neuen Filiale wurde Herr Richard Winterstein, bisher Prokurist der Länderbank, betraut.

Wechsel in der Triester und der Grazer Statthalterei. Wie dem Deutschen Volksblatte aus Triest berichtet wird, soll der gegenwärtige Statthalter in Triest, Prinz Hohenlohe seinen Posten verlassen um als Statthalter nach Graz zu gehen. Prinz Hohenlohe ist Anhänger der Taaffe'schen verhängnisvollen „Versöhnungspolitik“.

Eisenbahnprojekte. Das k. k. Eisenbahnministerium hat die Auflage des Projektes, betreffend die normalspurige Lokalbahn von der Verladestelle Stein der Lokalbahn Laibach-Stein über Mölling und Franz zum Anschluß an die Lokalbahn Cilli-Wöllan nächst der Station Heiligenstein-Fraßlau und die Auflage des Projektes betreffend die normalspurige Zwischbahn von der Station Riezdorf a. B. der Lokalbahn Cilli-Wöllan nach Oberburg angeordnet. In die gegenständlichen Projekte kann bei der Bezirkshauptmannschaft Cilli Zimmer Nr. 4 während der Amtsstunden Einsicht genommen werden.

Eine lebende Fackel. Mittwoch abends verunglückte um halb 10 Uhr die Grundbesitzerstochter Marie Benca aus Süßenheim durch eine explodierende Petroleumlampe. Aus unbekannter Ursache explodierte die Lampe und das Öl ergoß sich auf die Kleidung des Mädchens, die sofort lichterloh in Flammen stand. Unter Jammergeschrei lief das Mädchen, das einer brennenden Fackel gleich aus dem Hause. Auf die gellenden Hilferufe kamen die Nachbarn hinzu und dem mutigen Sohne eines benachbarten Grundbesizers gelang es dadurch, daß er das Mädchen am Boden herumwälzte die Flammen zu ersticken. Das 19jährige hübsche Mädchen erhielt so furchtbare Brandwunden am Kopfe und Rücken, daß es sofort in das allgemeine Krankenhaus nach Cilli überführt werden mußte. An dem Aufkommen des bedauernswerten Mädchens wird gezweifelt.

Das Messer. Dieser Tage kam es zwischen mehreren Bauernburschen, die früher miteinander gehten, in Gonobitz zu einem Streite. Im Verlaufe desselben zog Johann Satter das Taschmesser, stürzte sich auf seine Gegner, den Johann Kampst und den Stefan Verbuschel und verletzte beide. Dadurch geriet nun aber ein Parteigenosse des Verbuschel derart in Wut, daß auch er sein Messer zog und den Satter niederstach, welcher bald darauf seinen Geist aufgab.

Ein gefährliches Spiel. Der 9jährige Sohn des Grundbesizers Anton Oblak in Brezje bei Mann weidete auf der Wiese seines Vaters 2 Kühe. Um sich die Zeit zu vertreiben, band er sich, wie er dies öfters tat, die Kette einer Kuh um den Hals und ließ sich so von ihr schleifen. Diesmal sollte das gefährliche Spiel sein Verhängnis werden. Die Kuh scheute plötzlich und hürrte über die Wiese dahin, den Knaben, dem sich die Kette eng um den Hals zusammengeschlossen hatte, nach sich schleifend. Der arme Knabe wurde dadurch buchstäblich zu Tode geschleift und starb nach 5 Minuten.

Unglücksfälle in Bergwerken. Vorgestern ereignete sich im Bergwerke „Bohemia“ am Peischounitz bei Cilli ein Unglücksfall. Der Bergarbeiter Anton Kranjc hantierte mit einer Dynamitkapsel so unvorsichtig, daß sie sich entzündete und ihm die Finger der linken Hand gänzlich zerriß. Außerdem erlitt er schwere Verletzungen am Kopfe und Hals. Er wurde in das allgemeine Krankenhaus überführt. — Ein anderer größlicher Unglücksfall ereignete sich im Lapp'schen Bergwerke in Stalis bei Wöllan. Während die Bergleute Ramsal und Rebernik an einem Abbau arbeiteten, löste sich eine Kohlenplatte vom Firste los und stürzte auf die beiden Arbeiter. Rebernik wurde sofort getödtet, während Ramsal mit dem Schrecken und einigen leichten Verletzungen davon kam.

Die slowenische Universität. Abg. Hribar hat in Reichstags neuerlich einen Antrag auf Errichtung einer slowenischen Universität in Laibach eingebracht, obwohl der „Slovenec“, das leitende Tagblatt der an Einfluß stärksten slowenischen Partei, gerade in diesen Tagen an leitender Stelle einbekannt hat, daß an eine slowenische Universität zur Zeit noch nicht gedacht werden kann, da hiezu die Vorbedingungen fehlen. Hribar meint, über diese Schwierigkeiten könnte man hinwegkommen, wenn man stufenweise an die Errichtung schreite und mit einer „Rechtsfakultät“ den Anfang machen würde. Es ist bezeichnend, daß den Antrag nur die Slowenen des südslawischen Verbandes, nicht aber auch des Slowenentlubs unterzeichneten. Dagegen haben diesem Antrag außer den Kroaten, Ruthenen und Tschechen auch die nichtdeutschen Sozialdemokraten ihre Unterstützung geliehen. Man erkennt auch daran wieder die Klaue des tschechischen Juden Benizel.

Die Hege gegen deutsche Lehrer. Man schreibt uns: Das Hauptstreben unserer völkischen Gegner geht dahin, alle nur möglichen Stellen mit Slowenen zu besetzen. Hiezu genügt ihnen aber nicht der Umstand, daß der für die betreffende Stelle ausgetastete ein geborener Slowene ist, sondern er muß auf sein Pervalentum auf Herz und Nieren geprüft sein. In der vollkommen richtigen Erkenntnis, daß die Schule zum ergiebigsten Feld für die panslawistische Drachensaat gemacht werden kann, richten sie ihr Augenmerk vor allem auf diese. Wenn es nach ihrem Herzenswunsche ginge, hätten wir an den Schulen des Unterlandes nur Lehrkräfte aus den ersten Reihen der windischen Kampfahne. Erst kürzlich ereiserte sich der „Slov. Narod“ darüber, daß an der Cillier Bürgerschule der slov. Unterricht für Schüler deutscher Nationalität einem pensionierten Lehrer übertragen wurde, erklärt aber in einem Atem, daß er mit der Uebertragung des slowenischen Unterrichtes an einen andern ebenfalls pensionierten Lehrer vollkommen einverstanden ist. Es kann uns eher gleichgültig sein, wer die Kinder der Slowenen in ihrer Muttersprache unterrichtet, als wer unsere Kinder in einer fremden Sprache unterrichtet. Herr Lehrer R. hat durch viele Jahre slowenischen Unterricht, auch an ganz slowenischen Schulen erteilt; an seiner Fähigkeit hiezu zweifeln selbst seine Gegner nicht im mindesten. Was sie an ihm auszustellen haben, ist seine entschiedene deutsche Gesinnung. Wir glauben es gerne, daß der „Slov. Narod“ an seiner Stelle einen anderen haben möchte. Er würde an ihm gewiß nichts auszustellen haben, wenn er mit den verbissenen slowenischen Volksführern gemeinsame Sache machen, mit ihnen in slowenischen Schenken verkehren und ihnen willig Gefolgschaft leisten würde. Das tut Herr R. nicht und wir würden uns dagegen auch energisch wehren. Wenn der Narod droht, er werde nicht ruhen bis er beseitigt werde, so entgegen wir, daß auch wir uns entschieden dagegen wehren werden, daß unseren deutschen Kindern, ein Lehrer, der es versteht in das empfängliche Herz des Kindes das Gift des Deutschenhasses zu träufeln, unterrichtet. Sollten aber die Gegner nicht aufhören, den Kampf auf persönliche Gebiet hinüber zu spielen, so werden wir zu Gegenmaßnahmen greifen, was gewissen „Alkoholikern“ nicht gleichgültig bleiben kann.

Streiflichter. Das Organ der Kärntner Slowenen hat in dem Augenblicke, da es zur Gänze ins klerikale Lager hinüberschwenkte, 400 Abnehmer verloren. — Das Klagenfurter Bezirksgericht hat den Antrag zweier slowenischer Rechtsanwälte, in neuslowenischer Sprache zu verhandeln, mit der Begründung abgewiesen, daß das Krainer Neuslowenische keine landesübliche Sprache sei. Das trifft auch für das steirische Unterland zu. — Der Gemeindevorstand von Laas bei Steinbrück hat beschlossen, in der dritten Klasse der dortigen Schule den deutschen Unterricht einzuführen. Die slowenische Presse ist hierüber außer Rand und Band geraten. — Das Unterrichtsministerium hat den Slowenen trotz der von Seite der politischen Behörden geltend gemachten Bedenken die Errichtung einer gewerblichen Fortbildungsschule in Schönstein bewilligt. — Das ältere Organ der hiesigen liberalen Slowenen führt in einem Leitartikel aus, daß die Slowenen von den Deutschklerikalen fortan keine Unterstützung mehr zu gewärtigen hätten, daß man hiefür aber die Unterstützung bei den Sozialdemokraten gefunden habe, die den Slowenen allseits zu ihren „Rechten“ verhelfen werden. —

Was die Slowenen unter ihren „Rechten“ verstehen, geht aus der Forderung des „Narod“ hervor, in den Gymnasien und Realschulen von Triest, Görz, Klagenfurt, Laibach, Marburg und Cilli das „Slowenische“ als Unterrichtssprache einzuführen. — Slowenische Blätter berichten, daß die Gemeinde Wien alle Schriftstücke, die als Adressort den slowenischen Namen von Wen-Beč aufweisen, zurückgehen lasse. —

Gemahregelie windisch-klerikale Lehrer. Kaum in einem Orte des Unterlandes dürfte je die Hege gegen das Deutschthum und die deutschfreundliche Bevölkerung so ausgeartet haben, wie dies durch Jahre hindurch im Kurorte Neuhaus der Fall war. Seit Jahren hindurch verfolgt die dortige slowenisch-klerikale Partei, an deren Spitze der Pfarrer Kufovic und der Kaplan Schreiner stehen, nicht nur die Deutschen und deutschfreundlichen Bauern, sondern jeden der ihnen nicht willig Gefolgschaft leistet in einer Weise, die jeder Beschreibung spottet und im völkischen Kampfe des Unterlandes beispiellos dasteht. Die schamlosesten Lügen und Verleumdungen in der willfährigen klerikalen Sudelpresse sind nichts gegen das, was sich die Neuhäuser Klerikalen sonst noch gegen die Deutschen gestattet. Von der Kanzel herunter wurden die deutschen Geschäftleute vernadert und bei jeder Gelegenheit der Boykott gegen sie gepredigt. Die Mitglieder des „Lebvereines“ — eine Schöpfung des Kaplans Schreiner — junge, ohnedies schon rohe Burschen und Knechte, denen bei jeder Gelegenheit der Haß gegen das Deutschthum eingetrichtert wurde, trieben es so arg, daß ein Deutscher förmlich seines Lebens nicht mehr sicher war. Es kam so weit, daß sogar die Kurgäste, die sonst gerne nach Neuhaus kamen, ausblieben. Zum Glück hielt noch eine objektiv, unparteiische Gendarmerie diese Burschen im Zaume. Damit hat sie sich natürlich kein Bild bei der Neuhäuser Klerisei eingelöst und wie ein giftgeschwollener Drache warf sich nun diese auf die Gendarmerie, obwohl es ja ganz erklärlich war, daß die Gendarmerie, wenn sie objektiv sein will, sich nicht Burschen von der Sorte der Mitglieder des Lebvereines anbiederer kann. Dies genügt den Neuhäuser Klerikalen, um nunmehr ihr ganzes Gift und ihre ganze Galle über die Neuhäuser Gendarmen auszulassen. Man verfaßte Anzeigen über Anzeigen ließ sie von den der Klerisei ergebenen Gemeindevorständen unterschreiben und überreichte sie dem Landesgendarmeriekommando; die windisch-klerikale Presse sekundierte natürlich wacker dazu. Man warf ihnen Parteilichkeit, Pflichtvergessenheit, Ueberschreitung der Amtspflichten u. dgl. vor. Als Hauptverbrechen wurde den Gendarmen vorgeworfen, daß sie sich an den kirchlichen Umzügen nicht beteiligten, welche Tatsache die Gendarmen aber damit begründeten, daß sie sich als Gendarmen an einem Umzuge, bei dem es von rot-blau-weißen Fahnen und Bändern nur wimmelte und der wohl eher einem Demonstrationsumzuge als einer kirchlichen Veranstaltung gleich, nicht beteiligen könnten. Die Folge dieser Anzeigen war natürlich eine Disziplinaruntersuchung, welche aber die gänzliche Grundlosigkeit dieser Anzeigen ergab. Die Gendarmerie war nun verpflichtet, gegen ihre Verleumder gerichtlich vorzugehen und erstattete gegen den Pfarrer Kufovic, den Kaplan Schreiner und deren Genossen mit Bewilligung des Landesgendarmeriekommandos die Strafanzeige. Dieser Prozeß zog sich durch mehrere Monate hin. Bezeichnend dafür, wie unbegründet die der Gendarmerie gemachten Anwürfe sind, ist der Umstand, daß die Angeklagten eine Unmasse von Zeugen namhaft machten, welche die Wahrheit ihrer Behauptungen bestätigen sollten. Dieser Wahrheitsbeweis mißlang gänzlich und der Prozeß endete nach mehrfachen Verhandlungen mit der Verurteilung der Beschuldigten. Und zwar wurden Kaplan Schreiner zu 70 K., eventuell 7 Tagen Arrest; Pfarrer Kufovic zu 30 K., eventuell 3 Tagen Arrest; Johann Weber und Franz Jeonitzel zu 50 K., eventuell 5 Tagen Arrest; Martin Jamnikar, Josef Berbec und Anton Richter zu je 30 K., eventuell 3 Tagen Arrest und alle zum Kostenersatz des Strafverfahrens verurteilt. Die Verurteilten meldeten dagegen die Berufung an und am 15. d. M. fand vor dem Kreis- als Berufungsgerichte Cilli die Berufungsverhandlung statt, bei welcher das erstinstanzliche Urteil vollständig bestätigt wurde. Die Mitverurteilten mögen sich beim Kaplan Schreiner und Pfarrer Kufovic bedanken.

Oesterreichischer Juristenklub und Südmärk.
 Während eine ganze Reihe von Sektionen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines in ihren Schutzhütten Südmärk-Sammelbüchern aufgestellt hat und Wehrschlagmarken verkaufen läßt, weigert sich die Hauptleitung des Oesterreichischen Juristenklubs, ein Gleiches zu tun. Als Grund gibt sie in einem Schreiben an die Südmärk-Ortsgruppe Döbling-Rudsdorf die Befürchtung an, dadurch „an mehreren befreundeten Seiten Anstoß zu erregen!“ U. Gottesmiller, nur das nicht!

Verein Südmärk, Graz. Ausweis über erhaltene Spenden aus der Steiermark in der Zeit vom 9. bis 16. Oktober 1907. Spenden liefen ein: F.-D.-S. Leoben 12 K 20 h, M.-D.-S. Bruck a. d. Mur (Sammlungen vom evangelischen Familienabend 15 K, „Monopolkaffe“ Witterertrag 10 K). Deutschnationale Tischgesellschaft beim „Brandhof“ in Graz 5 K, aus oitem Herzen 2 K, Herr Steinlegger in Trautenbach (Herr Klaus 1 K, Herr Gerhartinger 1 K, Tanzunterhaltung 2 K 40 h). Aus den Sammelbüchern: M.-D.-S. Leoben (Tischgesellschaft „Kollbalken“ im Gasthof „Post“ 37 K 40 h), deutsche Turnerverbindung „Friesen“ in Bruck a. d. Mur (Abschiedsabend) 6 K, Neumarkt Kallham 13 K, D.-S. Straß (Neubauer 5 K, Gartner 7 K, D.-S. Thörl-Altenz 95 K 90 h, M.-D.-S. Graz (Deutschnationale Tischgesellschaft beim „Brandhof“) 10 K 42 h. Spenden erhielten: Eine Schule in Untersteiermark 30 K, ein Spar- und Vorshußverein in Kärnten (eine Kasse im Werte von 190 K), ein armer G.-sinnungsgenosse 40 K, ein Ortschulverein in Untersteiermark 400 K, ein Kinderparter ebendort 60 K, Studienunterstützungen wurden 150 K ausbezahlt.

Bürgermeisterwahl in Pettau. Am 16. ds. wurde Herr Josef Ormig in der Sitzung der Stadtvertretung einstimmig zum Bürgermeister wiedergewählt. Herr Ormig selbst war der Sitzung fern geblieben.

Promotion. Herr Rudolf Bast, Notariatskandidat in Windisch-Feistritz, i. a. B. der Burschenschaft „Germania“ in Graz, wird Sonnabend den 19. ds, um 12 Uhr vormittags im Festsaal der Grazer Universität zum Doktor der Rechte promoviert.

Erhöhung des Höchstbetrages im Postanweisungsverkehr mit Rußland. Mit 1. Okt. 1907 wurde der Höchstbetrag für Postanweisungen nach dem europäischen Rußland (mit Ausnahme von Finnland von 100 auf 300 Rubel und für Postanweisungen in umgekehrter Richtung von 254 K auf 762 K erhöht. Der Gebührensatz von 25 h für je 25 K des eingezahlten Betrages einer Postanweisung nach Rußland bleibt un erändert.

Viehseuchen vom 5. bis 12. Oktober. Es herrscht die Räude bei Pferden in den Gemeinden Fraßlau und Sachsenfeld des Bezirkes Eilli, der Schweinerotlauf in den Gemeinden Sonobitz Markt des Bezirkes Sonobitz, Ziesendorf des Bezirkes Luttenburg, St. Andra in W.-B. und Neufirchen des Bezirkes Pettau und Wöllan des Bezirkes Windisch-Graz; — die Schweinepest (Schweine-seuche) in den Gemeinden Rogeiz, Unter-Pulsgau und Windisch-Feistritz des Bezirkes Marburg, Glöboko, Kapellen und Wisell des Bezirkes Rann; — die Wulfrankheit bei einem Hunde in der Gem. Stadlberg des Bezirkes Pettau. — — Erlöschen ist der Schweinerotlauf in den Gemeinden Heiligengeist des Bezirkes Sonobitz, Mureck des Bezirkes Radkersburg und Stadt Pettau des Bezirkes Pettau; — der Bläsch-nausschlag bei Kindern in den Gemeinden Bichldorf, Saboszen und Werstje des Bezirkes Pettau.

Lüfter. (Brand.) Am 14. d. M., um 3/5 Uhr Früh wurden wir durch Feuer Signale alarmiert. Es brannte das dem Krämer Zorko gehörige Magazin beim „Flößer“ an der Bezirksstraße nordöstlich vom Bahnhofe. Das Gebäude, das ganz isoliert dasteht, brannte mit den Vorräten an Leder, Mehl, Zucker, Papier u. a. bis auf die vier Hauptmauern nieder. Die Lüfterer Feuerwehr war rasch zur Stelle und löschte den Brand in kürzester Zeit. Zorko war mit 4000 K auf das Objekt und auf die Vorräte versichert. Die Ursache des Brandes konnte bis jetzt nicht festgestellt werden.

Gedenkfest des Eillier Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Legaten!

Gerichtssaal.

Milch mit Phosphor.

Die Keuschlerin Theresia Speglitsch in Zabukosje gab ihrem Manne wiederholt Phosphor von Bündelhölzchen in die Frühstücksmilch, so daß diesem jedesmal nach dem Genuße der Milch übel wurde. Theresia Speglitsch gesteht die Tathandlung, behauptet aber, dies nur getan zu haben, um ihren Gasten zu schrecken. Nachdem die Gerichtsärzte erklärten, daß die kleine Menge Phosphor nur geeignet sei, geringe Unbehaglichkeiten zu erzeugen, so wurde Speglitsch lediglich zu 14 Tagen Arrest, verstärkt mit zweimal Fasten wöchentlich verurteilt.

Gutskauf

Gegen Baarzahlung sofort zu kaufen gesucht, ein herrschaftliches

Gut 13552

im Preis bis 300.000 fl. in Krain, Küstenland oder Untersteiermark. Schönes Schloss, Eigenjagd, günstige Lage, nahe der Bahn, erwünscht. Rich. Patz, Wien, Margarethenstrasse 5.

*„Nur ein kleiner Teller Mangan an,
 Und hier lauf' mit dem Reiner Mann.
 Das hat allein — was soll' gekauft
 Kathreiner's & Anzengruber-Malzkaffee
 gemacht.“*



Echt nur in Originalpaketen mit dem Namen Kathreiner.

Der stark aufregende Bohnenkaffee sollte von niemand unvernünftig getrunken werden!
 Kathreiner's Kneipp-Malzkaffee hat sich allein als der beste Zusatz bewährt, der leicht verdaulich, nährkräftig und blutbildend die Gesundheit fördert.

Kinder sollten nur an Kathreiner gewöhnt werden.

Nachtrag.

Puppen-Schönheits-Konkurrenz in Graz. Anlässlich der I. Grazer Weihnachttausstellung, welche im Dezember unter dem Protektorate des Herrn Statthalters Grafen Clary und Aldringen in den städtischen Redoutensälen stattfindet, wird unter anderem eine, für die Alpenländer neuartige Puppen-Schönheitskonkurrenz veranstaltet. Die Ausstellungsleitung hat für diese Konkurrenz bei der Grazer Spielwarenhandlung Sing's Witwe 5000 Puppen angekauft, welche den Damen, die sich an diesem interessanten Wettstreite beteiligen, zum Ankleiden kostenlos beigestellt werden. Die Besucher der Weihnachttausstellung erhalten mit jeder Eintrittskarte einen Stimmzettel und können eine der mit Nummer und Namen versehenen Puppen wählen. Die Wahl steht unter Kontrolle eines k. k. Notars und eigenen Wahl-Ausschusses.

Jene Puppen, welche die meisten Stimmen auf sich vereinigen, sind Siegerinnen und erhalten Preise im Werte von 2000 K. — An der Konkurrenz sind bereits gegen 200 Damen von Graz und auswärts beteiligt. Die Bestimmungen und Anmeldebekanntmachungen werden durch die Direktion der Weihnachttausstellung, Graz, Hauptplatz 13 kostenlos zugesandt. Die Puppen werden nach Schluß der Ausstellung in einer Lotterie, in der jedes Los gewinnt, verlost. Preis des Loses 80 h. Die Lose gelangen demnächst in Vertrieb.

Eine Eillier Künstlerin als Bühnenstern am Mezer Stadttheater. Der „Mezer Zeitung“ entnehmen wir folgenden Kunstbericht, der uns erfreuliche Kunde bringt über die Triumphe, die Fräulein Frieda Teppy, eine Tochter des Gemeindevorstandes Herrn Karl Teppy am Stadttheater zu Meß feiert. Das Blatt schreibt: „Margarete“, große Oper von Charles Gounod. Die gestrige vierte Operaufführung der Saison brachte wiederum viel des Schönen, ja sie bot besonders in solistischer Beziehung durchschnittlich reinere Kunstgenuss als die bisherigen. So übertraf Frieda Teppy als „Margarete“ alles, was wir bisher von dieser unserer jugendlich dramatischen Sängerin gesehen und gehört. Frieda Teppy entwickelte als Griechen Vorzüge dramatischer und musikalischer Natur, die uns an das Wort denken lassen: „Es wächst der Mensch mit seinen größeren Zwecken.“ Wenige jugendlich-dramatische Partien vielleicht umfassen so wie diese die ganze Scala des weiblichen Empfindungslebens von seinem Erwachen bis zu seinem Sterben, „himmelhoch jauchzend — bis zum Tode betrübt, glücklich allein“, weil ihre Liebe erst mit ihr selbst stirbt. So gestaltete Fräulein Teppy ihre große Partie darstellerisch und gesanglich zu einer Leistung von rührendem Liebreiz in dem neckischen Spiel und dem schüchternen Liebeserwachen der Gartenszene, von erschütternder Seelenqual in der Kirchenszene, von tragischer Größe zum Schluß. Das schöne, reine ausgiebige Organ der jungen Künstlerin zeigte sich allen Strapazen der umfangreichen Rolle bis zum letzten Ton des gewaltigen Schlußgebets durchaus gewachsen, was wohl ebenso sehr natürlicher Begabung wie sparsamer Schulung zuzuschreiben ist. Wir freuen uns darauf, nächstens einmal eine Wagnerpartie von der vielversprechenden Sängerin zu hören.“

Grasnigg. (Auch ein Jugendbildner.) Seit einigen Tagen macht sich der bekannte slovenische Jugendbildner mit dem deutschen Namen, der den Trunk über alle Maßen liebt und der ob seines gemeinen Benehmens sogar aus dem Gasthause Ros einmal hinausgewiesen werden mußte, in verstärktem Maße bemerkbar. Er brüllt des Nachts vor den Häusern der deutschen Ortsbewohner und beschimpft dieselben als „Deutsche Hunde“. Man ersucht die Schulbehörde, dem Herrn einen Denktzettel zu verabreichen und damit Abhilfe zu schaffen.

Das Lokal-Museum.

Unser an Erinnerungen an die Römerzeit so überreiches Museum ist an Donnerstagen und Sonntagen von 9—1 Uhr geöffnet, an anderen Tagen der Woche von 10—12 Uhr. Die Eintrittsgebühr beträgt 20 Siller.

Auch die mit großem Kostenaufwande wieder hergestellte, höchst sehenswürdige Burgruine Ober-Eilli ladet Ausflügler zum Besuche ein. Für Speise und Trank ist in der nahen Gastwirtschaft „Zum Burgwart“ gesorgt.

Vermischtes.

Weibliche Apachen. Paris kann sich einer neuen kulturellen Erregungshaft rühmen, um die es aber andere Hauptstädte kaum beneiden werden. Vorläufig handelt es sich allerdings noch um einen Einzelfall, nämlich des Ausiretens weiblicher Apachen. Der Ruhm dieser Horden scheint es einigen Damen von Belleville und anderen unsicheren Gegenden von Paris angetan zu haben, denn eine

ältere Dame, die unlängst um die Abendstunde in diesem Vorort harmlos durch die Straßen schritt, wurde von einer Rotte von fünf weiblichen Wesen angefallen, erhielt mehrere Messerstiche und wurde dann kunstgerecht geplündert. Blutend schleppte sie sich zur Polizei, um von ihrem Abenteuer zu erzählen. Die Pariser Polizei ist gegen die Vertreterinnen des zarten Geschlechtes aufgeboten worden, ohne bisher ihre Spur zu entdecken.

Eine originelle Reklame versucht ein Pariser Damenschneider. An Stelle der Wachsfiguren zum Ausstellen der Toiletten bewegten sich junge hübsche Mädchen, angetan mit den neuesten Kleidern in den Schaufenstern, derart, daß die Passanten die Toiletten von allen Seiten besichtigen konnten. Natürlich lockte dies eine große Menschenmenge an, so daß die Polizei einschreiten mußte, um die Passage freizumachen. Schließlich mußten die lebenden Modelle das Schaufenster verlassen.

Eine Millionärin als Einbrecherin. Seit einiger Zeit kamen in Chicago in dem „Millionärsviertel“ Einbrüche vor, die, wie man jetzt entdeckt hat, von einer Frau Romadka, der Frau eines Millionärs aus Milwaukee, verübt wurden. Die Verhaftete ist gefändig und erklärte, unter unwiderstehlichem Zwange gehandelt zu haben. Der Reiz ihrer mitternächtlichen Unternehmungen sei so groß gewesen, daß sie nicht habe widerstehen können. Um diese Einbrüche vornehmen zu können, nahm Frau Romadka geradezu Unterricht bei einem früheren Sträfling, einem Neger, der sich an ihren Unternehmungen beteiligte und die Sache schließlich verriet. Frau Romadka wird als jung, sehr hübsch und gebildet geschildert. Sie spielte eine große Rolle in der Gesellschaft von Chicago. Ihr Mann überschüttete sie mit kostbaren Geschenken und gewährte ihr jährlich 2500 Pfund Sterling für Toiletten. Nach Schätzung der Polizei verkaufte Frau Romadka die Ergebnisse von sechs Einbrüchen für mehr als 2000 Pfd. St.

Begreiflich. Er: „Zum Teufel, mein Rasiermesser schneidet schon wieder nicht.“ — Frau: „Das soll nicht schneiden? Und ich stärke doch alle Tage die Kartoffeln damit!“

Wahre Geschichten. Ein kürzlich in die Garnison transferierter Offizier stellt sich dem befindlichen Hauptmann Böhm des 2-Regiments vor: „Herr Hauptmann, Leutnant Sartorelli stellt sich gehorsamst vor!“ „Böhm!“ „Nein, Italiener“, erwidert prompt der Leutnant. — Zu einem Rechtsanwalt kommt ein alter, reicher Galizier und trägt ihm seinen Fall, eine Forderung betreffend vor. Nach Auseinandersetzung des Sachverhaltes erklärt ihm der Rechtsanwalt: „In diesem Falle sind leider nicht Sie, sondern entschieden der andere im Recht.“ Da antwortete der Galizier mit freudestrahelndem Gesicht: „Herr Doktor, jach bin der andere.“ (Musik.) — Klage. Taschendieb: „Raum hat man sich an die neuen Damentoiletten gewöhnt,

wird man erwischt und eingesperrt. Wenn man nacha wieder rauskommt is scho wieder a ganz andere Mode da.“ — Widerlegt. „Wie ich vernehme, ist der Rat Schöll amtsmüde.“ „Nicht möglich, wo der im Amt so schön schlief!“ (Meggend. Bl.)

Die letzten Aufzeichnungen eines Selbstmörders. In einem Hotel in Szatmar hat sich am 30. v. M. der Student Alexander Erdelyi vergiftet. Ueber die Wirkung des Giftes hat der Selbstmörder bemerkenswerte Aufzeichnungen hinterlassen. Auf einem Zettel, der vorgefunden wurde, war folgendes geschrieben: Abends halb 11 Uhr habe ich ungefähr 40 bis 45 Zentigramm Morphinum eingenommen und mir ungefähr 20 bis 25 Injektionen gegeben. Fünf Minuten später. Im Kopfe ist mir sehr schwül, sobah ich kaum sehe. Die Pupillen werden kleiner. Schlaf habe ich noch keinen. Das Herz schlägt nicht so heftig wie früher. 11 Uhr 10 Minuten: Ich schlafe noch nicht. Ein eigentümliches Gefühl ummannt mich. Nun folgen einige Worte, die jedoch unleserlich sind. Halb 11 Uhr früh: Jetzt erwachte ich durch Anknöpfen eines Dieners. Ich wundere mich, daß das Morphinum nicht half. Nun werde ich Cyanhydrogen probieren; ich hoffe, mit besserem Erfolge.

Chinesisches Deutsch. Im „Ostasiatischen Lloyd“ lesen wir: „Wie man Deutsch in einem Tage erlernen kann“, ist der Titel eines kleinen Büchleins von sieben Seiten, das heute in allen Straßen von Peking den Chinesen zum Kauf angeboten wird. Wie komisch unsere Sprache klingt, wenn zur Wiebergabe der deutschen Laute chinesische Zeichen verwendet werden und was für ein Deutsch der Chinese spricht, der nach einem solchen Büchlein lernt, davon einige Beispiele. „Wie heißen Sie: Wei-hai-sen-cht; Wollen Sie essen: Den-lau-ai-sen; Vater: Fa-ta-ehr; Mutter: Mu ta-ehr; Bruder: B-lu-ta; Sohn: San-en; Kinder: Ko-en-ta; Frau: Fu-lau; Kleider: Kō-lai-teh; Stiefel: S-thj-fun; Hände waschen: Han-tou-wa-sen; Schlafen: Shi-la-fu; Kopf: Ko-fu; Groß: Gō-lo-s; Taschenuhr. La-fai-un-ehr; Guten Morgen: Gu-to-mo-n.“

Geflügelte Worte aus dem Sprachschatz der Tierwelt. Alle Wege führen nach der Küche, seufzte der Hase. — Ich und die Theorie sind grau, tröstete sich der Esel. — Die Gule mag das Sinnbild der Weisheit sein, schrie der Papagei, aber „Dore“ sagen, wie ich, das kann sie nicht. — Aus uns macht der Mensch die berühmten Elefanten, prahlen die Mücken. — Uns wird man häufiger in der Küche finden als die höheren Töchter, sagten die Schwaben. — Geriebener als ich ist kein Geschöpf, behauptete der Salamander. — Die Sprache der Diplomatie ist nun einmal die Französisch, versicherte das Schaf, als es mehrmals „Mais!“ (sprich Mäh) gesagt hatte. — Gott schütze den Teufel vor Rot, beteten die Fliegen. — Ich bin der Menschen Schatz, brüstet sich der Dachs, denn sie graben nach mir. — „Der Himmel lasse die Saaten gedeihen!“ — wünschten die Heuschrecken. — Ich gehe nicht in die Falle, lachte die

Maus, als sie keine aufstellte fand. — Ich liebe den Gesang der Nachtigall, sagte die Kröte, er ver-rät mir ihren Aufenthalt.



Halt
 en Sie nicht auch
Ceres-Speisefett
 (aus Cocosnüssen)
 für das Beste? Es ist nicht nur das feinste
 u. reinste, sondern auch das billigste
 u. ausgiebigste Fett, das ich je kaufte!

Machen Sie nur einen Versuch!
 Es wird Sie nicht reuen!

Eine Exzellenz als Arbeiter. Ein österreichischer Offizier traf bei einer Truppenübung in der Nähe von Lemberg einen alten Mann mit einem riesigen Schnurrbart, der in größter Sommerhitz beschäftigt war, mittelst eines Schubkarrens Erde auf eine Anhöhe zu führen. Der Offizier ließ sich mit dem interessanten Arbeiter im Beisein eines Leinwandhändlers in ein Gespräch ein und da er denselben für einen armen Bauern hielt, fragte er ihn, welchen Lohn er für seine Arbeit erhalte. „Gar keinen“, erwiderte der Arbeiter. „Dann sind Sie wohl Grundbesitzer?“ — „Auch nicht“, entgegnete der in Schweiß gebadete alte Mann. — „Ja, wer sind Sie den?“ — „Ich bin der Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses.“ — Es war in der Tat Seine Exzellenz, Geheimrat Dr. Franz Smolka (geboren 5. November 1810), welcher die Ferienzeit benützte, um an dem projektierten Bolendenmal bei Lemberg „mitzuarbeiten“.

— BESTEINGERICHTETE —
BUCHBINDEREI
 IM HAUSE



HERAUSGABE u. VERWALTUNG der
DEUTSCHEN WACHT
 BESTES INSERTIONS-ORGAN FÜR
 UNTERSTEIERMARK

VEREINS- BUCHDRUCKEREI

CILLI &
 Rathausgasse 5

CELEJA

& **CILLI**
 Rathausgasse 5

SPEISEN- und GETRÄNKE-TARIFE, KELLNER-RECHNUNGEN, MENUKARTEN, ETIKETTEN, PREISKURANTE, FAKTUREN, BRIEFPAPIERE, STATUTEN, JAHRESBERICHTE, LIEDERTEXTE, TABELLEN, TRAUUNGSKARTEN

ANSCHLAGZETTELN, KASSABÜCHER, WERKE, BROSCHUREN, EINLADUNGEN, STERBEPARTE, ZEITSCHRIFTEN, FACHBLÄTTER, KATALOGE, KUVERTSAUFDRUCKE, ZIRKULARE, DIPLOME, MEMORANDEN, PREISLISTEN

Meiners Thee wird von jedem wirklichen Kenner bevorzugt. Die vorzüglichen Mischungen sind mit größter Sorgfalt zusammengestellt und bieten zu den billigsten Preisen das erdenklich Beste und Feinste an Qualität und Wohlgeschmack. Verlangen Sie stets ausdrücklich die Marke Meiners Thee bei Gust. Stiger und Fr. Jangger. 1.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

Schrifttum.

Ein Veteran unter den zahllosen Kalendern, deren Inhalt oft keineswegs auf hoher Stufe steht, ist der soeben in seinem 39. Jahrgang erschienene beliebte Kalender „Wiener Boten“ für das Jahr 1908 (Verlag von R. v. Waldheim in Wien, VII^{1/2}). Wie immer, so enthält auch der neue Jahrgang außer einem Kalendarium für Katholiken, Protestanten und Griechen, einer Genealogie des Kaiserhauses und verschiedene Tabellen eine Menge des Interessanten und Wissenswertes; wir nennen bloß die Kärntner Dorfgeschichte „Der Schlangen-Ratbl“ von Hans Kerschbaum, die Erzählungen „Der Landarzt“ von J. v. Troll-Borostyáni, „Die Flüchtlinge“ von K. E. Schimmer, „Das Kreuzköpfl“ von Rud. Kleineck u., Lustiges Allerlei, Gedankensplitter, Rätsel und Sprüche und die reich illustrierte Rückschau über die interessantesten Ereignisse des letzten Jahres. Der Landmann wird wohl besonderen Wert auf das vollständige Verzeichnis aller Jahrmärkte in der Monarchie legen. Bei der Menge des Gebotenen ist der Preis von 70 h (mit Postzusendung 90 h) wirklich sehr niedrig und nur die hohe Auflage ermöglicht. Die in Leinwand elegant gebundene, auf besseres Papier gedruckte Salonausgabe, welche namentlich für Geschenkzwecke gerne gekauft wird, kostet 1 K 50 h. Im gleichen Verlage erschien auch der „Fahrsbote“ pro 1908, der weniger inhaltsreich, aber billiger ist (Preis 35 h, mit Postzusendung 45 h) und geringeren Ansprüchen vollkommen genügt.

Schaubühne.

Durch einen technischen Fehlgrieff, das sogenannte Verheben, ist der Schaubühnenbericht von letzten derart verstimmt worden, daß wir uns veranlaßt sehen, ihn nochmals, diesmal in richtiger Form abjudrucken.

Der Dieb. Schauspiel von Henry Bernstein.

Am Dienstag schlug endlich die Stunde, die das Sehnen unserer Theaterfreunde stillte. Die Pforten unseres Theatertempels haben sich wieder aufgetan. Ein Klassiker des Odeons Henry Bernstein machte die Eröffnung. Gleichwie in seinem Stücke Baccarat ist es auch hier das Bestreben Bernsteins, den Dieb psychologisch gewissermaßen zu rechtfertigen. Man verspürt gleichsam einen Hauch von dem Wehen des Geistes einer George Sand, die das schöne Wort des Erbarmens prägte: „Alles verstehen, ist alles verzeihen!“ Aber es ist doch ein Unterschied dabei. Bernstein macht unser Denken und Fühlen krank, er verwirrt unsere sittlichen Begriffe, denn er umgibt das Verbrechen geradezu mit einer Gloriotte, während Sand die Lebensweisheit predigt: „Richtet nicht! Das Gericht bricht über einen jeden doch herein, denn eine jede Tat birgt ihren Lohn in sich.“ Henry Bernstein gehört zu jener Sorte von Menschen, die es lieben, einen recht widerspenstigen Stoff aufzugreifen, um daran die Kunst der Uebersetzung zu erproben. Eine Art geistiger Hochmut ist es, der sie zu solchen Werken antreibt. In der Harden'schen „Zukunft“ bin ich einem gleichen Meister des Griffels begegnet, der auch sein Bedagen daran fand, das Denken der Menge zu kneten nach seinem Belieben, das „Kreuzige!“ in ihrem Munde in ein „Postianah“ zu verwandeln, das Böse zum Guten zu verkehren. Dort hatte es sich der Schriftsteller zur Aufgabe gestellt, dem Leser die Ueberzeugung beizubringen, daß gerade Judas jener Apostel war, der seinen Rabbi am innigsten liebte, denn er verriet ihn blutenden Herzens ja doch nur, damit die

WOHLBEHAGEN und KÖRPERLICHE FRISCHE, ARBEITS- und SCHAFFENSFREUDE

ist Vielen lediglich in Folge von Appetit- und Verdauungsschwäche verlagert. In solchen Fällen thut Robit'scher „Tempelequelle“ (ledig oder mit Wein, Cognac, Milch, Fruchtsäften) unzweifelhaft die besten Dienste.

Wagenkranke und schwächliche Kinder bedürfen einer kräftigen, aber dabei leicht verdaulichen Nahrung. Am besten eignet sich das altbewährte Nestlé'sche Kindermehl, ein feines Milchzweibackpulver, welches mit Wasser gekocht eine schmackhafte, kräftige und sehr leicht verdauliche Nahrung ergibt. Benutzt man das Nestlé-Mehl als Zusatz zur Milch, so macht es letztere leichter verdaulich und werden hiedurch die so häufig auftretenden Magen- und Darmkatarrhe verhütet.

Weisagung in Erfüllung gehe und Christus der beglaubigte Sohn Gottes sei. So ähnlich will es Bernstein mit uns machen. Es reizt ihn, mit unseren sündlichen Beiriffen von gut und böse Jongleurkunststücke aufzuführen, sodas wir am Ende wirklich nicht recht wissen, wie wir daran sind. In dieser Hinsicht erweist Bernstein die glänzenden geistigen Vorzüge seiner Rasse, doch sind seinem Stücke doch auch einige Schwächen nachzuweisen. Eben dasselbe Weib, das sich in der Szene, da Fernand Abschied nimmt, zu einem weichen Gemüt bekennt und aus diesem Gefühl heraus den Mut der Selbstanflage findet, und noch dazu gerade in dem Augenblicke, da sie sich ganz geborgen vor Schmach und Entdeckung fühlen konnte, wird uns an dem Abende, da der Diebstahl aufkommt, da das ganze Haus ob der entsetzlichen Entdeckung von tiefem Weh durchzittert wird, als eine Art Hedda Gabler vorgeführt, als ein erbarmungsloses Wesen mit Nerven von Stahl und Eisen, an die auch ein solches Ereignis nicht rührt, das auch in dieser Stunde nur darnach lechzt, das Triebleben des menschlichen „Weibchens“ ausleben zu können und sich eines jeden Gedankens an den armen, sich selbst aufopfernden Jungen entschlägt und im Taumel der Sinnenlust untergehen läßt. Das ist so eine Unstimmigkeit. Auch der Detektiv ist ein ungläubhaftes Zwitterding. Der Verfasser statet ihn auf der einen Seite mit dem Scharfsinn eines Sherlock Holmes aus und läßt ihn doch zugleich den argen Fehlgrieff tun, den Täter in der Person Fernands zu suchen, während der wahre Sachverhalt für jedermann erkenntlich von den Mienen der Diebin abgelesen werden kann. Das Stück nimmt einen versöhnlichen Abschluß; der nordische Löwe Jbsen hätte, wenn er den gleichen Vorwurf zu behandeln gehabt hätte, unsere Nerven beim letzten Abschluß wohl ganz anders strapaziert. Die Darstellung befriedigte in hohem Grade, wobei noch in Betracht zu ziehen ist, daß die Darsteller sich erst einander anzugleichen haben. Herr Weisküller ist uns ein lieber Bekannter von der alten Garde. Er hatte seinen großen Moment in der Szene, da er seinen Sohn als Dieb entlarvt vor sich sieht und packend war er auch, da er Fernand von sich gehen heißt, um im fernen Neu-Lusitanien

Petroleum-Glühlicht



„EUGEOS“

Anerkannt bester Petroleum Brenner. 1 Liter Petroleum 16 Stunden, 90 Kerzenstärke, auf jede Lampe sofort aufschraubbar.

Kompletter Brenner K 9.

Provinzversand Nachnahme.

Friedr. Plan, Wien

II., Stephaniestrasse 12.

Telephon 21190.

Wiederverkäufer Rabatt.

13594

(Ein vorzüglicher weißer Anstrich für Waschtische) ist Keiß weiße Glasur. Der Anstrich trocknet sofort, klebt nicht und ist vollkommen geruchlos. Dosen à 45 kr. sind bei Gustav Steiner und bei Viktor Woggen in Gisi, in Markt-Tüffer bei And. Glöbacher, in Rohitsch bei Josef Verliag, in St. Marein bei Erlachstein bei Joh. Löschnigg erhältlich.

Für Weintrinker zur Mischung des Rebensaftes!

MATTONI'S GIESSHÜBLER

naturlicher alkalischer SAUERBRUNN

Korkbrand

neutralisiert die Säure des Weines angenehm prickelnder Geschmack. Kein Färben des Weines.

Um Unterschiebungen vorzubeugen, werden die p. t. Konsumenten von „Mattoni's Giesshübler“ gebeten, die Originalflasche Giesshübler Sauerbrunn bei Tische vor ihren Augen öffnen zu lassen und den Korkbrand zu beachten.

MAGGI'S WÜRZE

verbessert den Geschmack von Suppen, Sauoen usw.

Zu haben in allen Delikatess- u. Kolonialwarenhandlungen sowie Drogerien. 12054

L. Luser's Touristenpflaster

Das beste und sicherste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc. 12884

Hauptdepot: L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meldling.

Man verlange **Luser's** Touristenpflaster zu **K 1.20**

Zu beziehen durch alle Apotheken.

Schutzmarke: „Anker“

Liniment. Capsici comp.

Erprobte

Anker-Pain-Expeller

ist als vorzüglichste schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt: zum Preise von 50 h, K 1.40 und 2 K vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Dr. Richter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag.

Elisabethstraße Nr. 5 neu. Versand täglich.

Serravallo's

China-Wein mit Eisen.

Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack. Ueber 5000 ärztliche Gutachten. J. SERRAVALLO, Trieste-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen: 2. 1/2 L à K 2.60 und zu 1 L à K 4.80.

Neue zu erwecken. Ein reiches dramatisches Können offenbarte sich in dem Spiel von Fräulein Ida Kunst-Günter (Marie Louise). So spielt nur jemand, der sich, um im Theaterjargon zu sprechen, auf dem „Bau“ schon lange heimisch fühlt und eine gute Schule hinter sich hat. Das sinnlich berückende Weib, das zum Spielball der großen Leidenschaft geworden ist, lag ihr sehr gut. Ihre Marie Louise ist das Weib, das hinter das Geheimnis gekommen ist, wie man Männer fesselt und die weiß, daß auch der Mann immer wieder erobert werden will. Der Schmuck, der verführerische Puz und die noch verführerischen Unterkleider, die sie sich von dem gestohlenen Gute anschafft, dienen ihr als Reizmittel für einen Gatten, der auf derlei fliegt. Nur die Stimme der befähigten Darstellerin ist zuweilen

umflort und dann von gerinaer Biegsamkeit. Sehr günstig haben sich auch die Herren Bollmann (Fernand) und Werner-Eigen (Boyfin) eingeführt. Herr Bollmann, der uns sehr an den „verflochtenen“ Herrn Lischka erinnert, verstand es, für den verlichten armen Jungen große Sympathien zu erwecken. Er fliebt entschieden nicht an der Oberfläche sondern empfindet mit seinen Gestalten mit. Herr Werner-Eigen ist gewiegter Routinier. Besonders seinem „eifernden“ Gatten wird von fachverständiger Seite nachgerühmt, daß er mit großer Naturtreue auf die Bühne gestellt worden sei. Herrn Valtars war als Detektiv Zambault die undankbare Aufgabe zugefallen, als Darsteller gut zu machen, was der Griffel des Schauspielers verbrochen. Es ist ihm dies leider nicht ganz glücklich. Er hätte als der Abklatsch eines Sherlock

Holmes minder lässig sprechen sollen; in seinen Worten sollte geschärfte Bestimmtheit wohnen. Die kleine Rolle der Schlossbesitzerin (Frl. Mannung) läßt ein abschließendes Urteil nicht zu. Die Ausstattung ließ viel zu wünschen übrig. Besonders die Betten und der Toilettespiegel im Schlafgemach der Boyfin standen im vollen Gegensatz zu der sonstigen vornehmen Ausstattung der Räume. Das Haus war gefüllt. Ein Teil der Besucher lebte so wenig mit dem ersten Stücke mit, daß er das Rühren beim Auftreten des etwas unglücklich ausgestaffierten Dieners nicht unterdrücken konnte, was von dem übrigen Teil gewiß als peinlich empfunden ward.

Dr. Theodor v. Lichem

ehemaliger Assistent resp. Secundararzt der geburtshilflich-gynaekologischen, beziehungsweise chirurgischen Abteilung, ordiniert ab 20. Oktober, Grazerstraße Nr. 31, II. Stock (links) von halb 11 bis 12 Uhr, Nachmittag von 2 bis 3 Uhr nebst Ordination ärztliche Massage und Heißluftbehandlung.

In Cilli, 5 Minuten aussor der Stadt, ist ein schön gebautes

Haus

samt Wirtschaftsgebäude, für jedes Geschäft geeignet, mit 2 Joch Wiesengrund, grossem Gemüsegarten und schönem Bauplatz unter günstigen Zahlungsbedingungen

sofort zu verkaufen.

Auskunft bei Herrn Hans Koroschetz, gegenüber der Landwehrkaserne (Gaberje). 13602

Verzehrssteuer-Besteller

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird aufgenommen. Vorzustellen und Offerte sind zu richten an: A. Neubrunner, Hotel „Erzherzog Johann“, Cilli. 13596

K 330.000

Gesamthaupttreffer in 9 jährlichen Ziehungen 9 bieten die nachstehenden drei Original-Lose:

- 1 Italien. Rotes Kreuz-Los
- 1 Serb. Staats- (Tabak-) Los
- 1 Jozziv- (Gutes Herz-) Los

Nächste zwei Ziehungen schon am 2. und 15. November 1907

Alle drei Originallose zusammen Kassapreis K 74.75 oder in 29 Monatsraten à K 3.—.

Schon die erste Rate sichert das sofortige alleinige Spielrecht auf die behördlich kontrollierten Original-Lose.

Jedes Los wird gezogen Verlosungsanzeiger „Neuer Wiener Mercur“ kostenfrei. 13557

Wechselstube Otto Spitz, Wien

I., Schottenring, nur 26 Ecke Gonzagagasse

Luttenberger Weinmost

per Liter 48 kr. Gasthof „zum Stern“, Cilli.

Zimmer

Hauptplatz, I. Stock, gassenseitig, sind für einen oder zwei Herren sofort zu vermieten. Anzufragen im Café Merkur.

Photographischen Apparat

Reise-Camera, 13/18, mit gutem Objektiv ist billig zu verkaufen. Zu besichtigen bei Hoppe & Urch, Grazergasse 13. 13600

Gitterbetten

2 weiche Waschkasten, 1 Fleischstückerl, 1 Küchentisch ist billig zu verkaufen. Anfrage: Bismarckplatz 3 bei Schuetz. 13598

Weihnachts-Ausstellung

Unter dem Protektorate Sr. Exzellenz des k. k. Statthalters von Steiermark Grafen Manfred Clary und Aldringen.

Direktion: Rudolf Reidl, Kanzlei: I. Hauptplatz 13.

5. bis 22. September 1907 Städtische Redoutensäle Franzensplatz

Die interessantesten Sonderveranstaltungen sind die

Puppen - Schönheits-Konkurrenz

(Preise im Werte von K 2000.—) und die

Puppen-Lotterie

5000 Puppen im Werte von über K 10.000. 1 Los 80 Heller. Jedes Los gewinnt.

An der Puppen-Schönheits-Konkurrenz kann sich jede Dame beteiligen. Die Puppe wird zum Ankleiden durch die Ausstellungs-Direktion, Graz, Hauptplatz 13 (Telephon Nr. 1058) kostenlos beigelegt. Siegelmarken kostenlos. 13597

Die Tagespost

wird aus zweiter Hand zu abonnieren gesucht, eventuell auch aus zweiter Hand abgegeben. Anträge in d-r Buchhandlung des Herrn Rasch zu machen. 13593

Kontoristin

Kanzleihilfin oder Sitzkassierin, wünscht ein junges, solides Mädchen mit schöner geläufiger Handschrift. Kenntnis der einfachen und doppelten Buchhaltung, Stenographie und Maschinschreiben unterzukommen. Gültige Anträge werden unter Chiffre A. H. 18, poste restante Cilli, erbeten. 13590

Grablaternen

Stallaternen, Petroleumkannen, Sitz- und Badewannen, Kohlenkübel, Ofenvorsetzer, Wasserschaffen, Kannen, Eimer, Emailgeschirr, Schnellsieder, Backformen-Ausstecher, Zucker- und Kaffeebüchsen, Briefkasten, sowie alle Gattungen Küchengeräte bester Qualität und preiswürdig bei

A. Tschantsch

Spenglerei, Gartengasse 11. 13591

Mir gelingt's in 4 Wochen.

Käufer oder Teilhaber für jede Art hiesiger oder auswärtiger Geschäfte, Hotels, Häuser, Grundstücke, Güter, Villen und Gewerbebetriebe finden Sie diskret und ohne Provision, da kein Agent. Komme demnächst in Ihre Gegend, verlangen Sie kostenfreien Besuch zwecks Besichtigung und Rücksprache.

Infolge der, auf meine Kosten, in den gelesesten Zeitungen des In- und Auslandes erscheinenden Inserate bin stets mit kapitalkräftigen Reflektanten in Verbindung, daher enorme Erfolge.

S. KOMMEN, WIEN

I., Stefansplatz 2.

Husten

Wer seine Gesundheit liebt, beseitigt ihn.

6254 not. beglaubigte Zeugnisse beweisen, dass sie halten, was sie versprechen

Kaiser's

Brust - Caramellen

mit den 3 Tannen Aerztlich erprobt und empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung Rachenkatarrhe, Krampf- und Keuchhusten.

Paket 20 h u. 40 h, Dose 80 h. M. Rauscher, Adler-Apothek in Cilli. Schwarzl & Co., Apoth. „zur Mariahilf“, Cilli. Karl Hermann, Markt Taffer. Hans Schniderschitsch, Rann.

Beamter

für ein Zimmerergeschäft

mit guten Referenzen, militärfrei, in administrativen Arbeiten bewandert, der deutschen und der slovenischen Sprache mächtig, wird mit November aufgenommen. Diejenigen, welche in diesem Fache bedienstet waren, erhalten den Vorzug. Offerte und Zeugnisabschriften unter „J. 1000“, Laibach, poste restante. 13503

Slibowitz

garantiert echt, à K 1-90, verschnitten mit echtem Slibowitz à K 1-08 und 85 h per 1 Liter versendet sortiert von 10 Liter aufwärts. Flaschen, Kiste und frachtfrei per Nachnahme zu jeder Bahn-Station Oesterreichs die Schloßer'sche Branntwein-Brennerei St. Barbara bei Marburg, Steiermark. Bei franko Einsendung des eigenen Geschires per Frachtgut, Bahnstation Pettau pro Sorte 1 Liter 16 Heller billiger

„Käthe-Haarwasser“

oder „Pomade“ als das einzige und sicherste Mittel zur Erlangung eines kräftigen und raschen Haar- und Bartwuchses. In ganz kurzer Zeit überraschender Erfolg. Preis per Flasche oder Tiegel K 2.—, K 3.—, Probefläschchen K 1.40. Versandt gegen Nachnahme nur durch Frau Käthe Menzel, Wien, XVIII, Schulgasse Nr. 3, I. Stock K. 13571

Schuldner zahlen

wenn sie durch die Wahn-Abteilung des Vereines „Kreditreform“, Graz, Haydn-gasse 10, eingemahnt werden. Nationelles Wahnverfahren! Erfolge des Verbandes im Vorjahre über 9 Millionen Kronen. Verlangen Sie kostenlos Prospekt Nr. 11. 12885

Putze nur mit



Globus Putzextract Bestes Putzmittel der Welt

Billige Bettfedern

1 Kilo graue geschlossene K 2—
halbweisse K 2-80, weisse K 4—
prima daunenweiche K 6— Hoch-
prima Schleiss, beste Sorte K 8—
Daunen grau K 6—, weisse K 10—
Brustfaum K 12—, von 5 Kilo an
franko. 12912

Fertige Betten

aus dichtfädigem, rot, blau, gelb oder
weissem Inlet (Nanking), 1 Tuchent,
Grösse 170x116 cm, samt 2 Kopf-
polster, diese 80x58 cm, genügend
gefüllt, mit neuen grauen gereinigten,
füllkräftigen und dauerhaften Federn
K 16—, Halbdauern K 20—, Daunen
K 24—, Tuchent allein K 12—,
14—, 16—, Kopfpolster K 3—, 3-50
und 4—, versendet gegen Nach-
nahme, Verpackung gratis, von 10 K
an franko

Max Berger

in Deschenitz 62, Böhmerwald.
Nichtkonvenientes umgetauscht
oder Geld retror.
Preishste gratis und franko.

Grösstes Spezialgeschäft in Fahrrädern und Nähmaschinen Cillis.
Fahrräder mit Torpedo-Freilauf (keine Wienerware) **140 K** aufwärts
Fahrräder Fabrikat **Neger 190 K** aufwärts

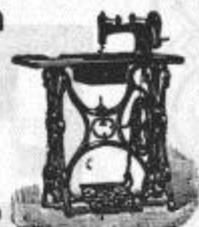


Singer-Nähmaschinen von 70 K aufw.

Grosse Reparaturwerkstätte

Anton Neger

Mechaniker
Cilli, Herrengasse 2.



Alleinverkauf der berühmten Pfaff-Nähmaschinen.

Kundmachung

13589

Für das allgemeine öffentliche Krankenhaus in Cilli werden hiemit die Lieferungen von

Fleisch, Mahlerzeugnissen, Gebäck, Milch, Spezerei u. Kolonialwaren, Petroleum, Holz und Steinkohle

für das Jahr 1908 im Offertwege ausgeschrieben und sind die mit einem Kronenstempel versehenen Offerten versiegelt bis längstens **1. November 1908** an die **Krankenhausverwaltung Cilli** einzusenden.

Die Milch ist per Liter loco Anstalt zum fixen Preise zu offerieren. Der Preis für Holz ist per Raummeter und für Steinkohlen per Meterzentner auszufertigen.

Ebenso sind alle in der Anstalt benötigten Spezereiwaren zum jeweiligen Tagespreise anzubieten, und haben daher die Anbotsteller keine Preisverzeichnisse sondern nur den Einlass (Skonto) anzuführen.

Die Bewerber um die Lieferung von Fleisch, Gebäck und Mahlerzeugnisse haben die bezüglichen Anbotsdrucksorten, welche in der Anstaltskanzlei erhältlich sind, zu verwenden. Die Offerten haben auf der Aussenseite des Umschlages ihren Namen, sowie den offerierten Artikel anzuführen.

Offerten ohne den vorgeschriebenen Umschlägen, bzw. Offertenblanketten, sowie Nichteinhaltung des Termins werden nicht berücksichtigt.

Krankenhausverwaltung Cilli.

Der Verwalter:
Franz Smartschan.

Martin Urschko

Bau- u. Möbeltischlerei

mit Maschinenbetrieb

Gegründet 1870.

Prämiirt Cilli 1888.

Rathausgasse 17 **CILLI** Rathausgasse 17

empfiehlt sich zur Uebernahme von den **kleinsten** bis zu den **grössten Bauten.**

Muster-Fenster und -Türen stehen am Lager.

Lieferung von Parquett-Brettelböden und Fenster-Rouleaux.

Gleichzeitig mache ich den hohen Adel und die geehrte Bürgerschaft von Cilli und Umgebung auf meine neu hergerichtete

Grösste Möbel-Niederlage

Untersteiermarks

aufmerksam und empfehle eine grosse Auswahl in allen erdenklichen Stilarten lagernden

Schlaf- und Speisezimmer und Salon-Möbel

Grosse Auswahl in Tapezierermöbel, Salon-Garnituren, Dekorations-Divan, Bett-Einsätzen, Matratzen, Bildern, Spiegeln etc. etc.

Komplette Brautausstattungen

in grosser Auswahl zu staunend billigen Preisen lagernd.

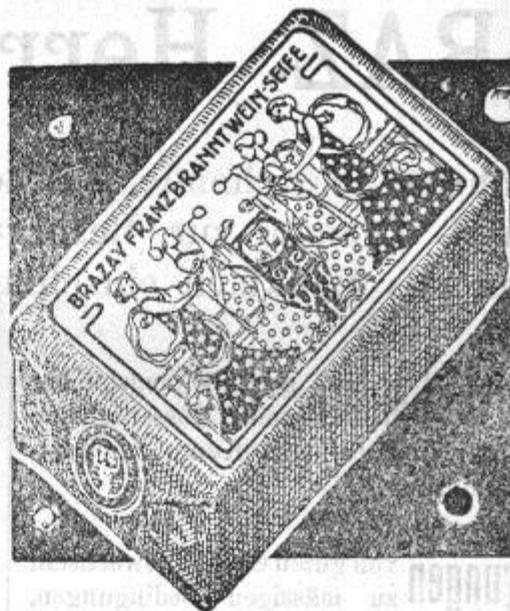
Vertretung und Verkaufsstelle von

Jalousien

neuester Systeme, Holzrouleaux in allen Preislagen von der Braunauer Holzrouleaux- und Jalousien-Manufaktur

Hollmann & Merkel, Braunau in Böhmen.

Muster und Kostenvoranschläge auf Verlangen.



BRAZAY FRANZBRANNTWEIN SEIFE

wegen ihrer vorzüglichen hygienischen und kosmetischen Wirkung

von keiner anderen Seife übertroffen.

Macht die Haut rein, zart und widerstandsfähig, erzeugt den schönsten Teint, stärkt die Muskeln und wirkt desinfizierend. — Unentbehrlich für jeden Toilette-Tisch in jeder Kinderstube. — Preis pro Stück 70 h. 3 Stück in elegant adjustiertem Karton K 2.—

Überall erhältlich, wo nicht, wende man sich an

BRAZAY, Wien, III, Löwengasse 2a

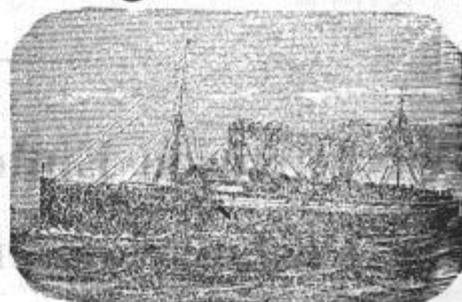
Neue vegetabile

Busencrème

Neueste Erfindung aus Naturprodukten. Festigkeit, Entwicklung und Wiederherstellung des Busens Ueppigkeit der Büste. **Nur äusserlich anzuwenden.** Aerztlich erprobt. Preis per Tiegel mit Gebrauchsanweisung K 3.— u. K 5.—, Porto 70 h. Meine Schönheitskrème Lillie verleiht der Haut Jugendfrische, wirkt sicher gegen Sommersprossen und alle Hautunreinigkeiten. Preis per Tiegel K 1.—, Seife 70 h. Puder K 1.—
Alleinverkauf durch Frau **Käthe Menzel, Wien, XVIII., Schulgasse Nr. 3, I. Stock. K. 13572**



Hamburg-Amerika-Linie.



Schnellste Ozeanfahrt, 5 Tage 7 Stunden 38 Minuten.

Regelmäßige direkte Verbindung m. Doppelschrauben-Schnell- u. Postdampfern v. Hamburg nach New-York, ferner nach Canada, Brasilien, Argentinien, Afrika.

Nähere Auskunft erteilt die **General-Agentur für Steiermark.**

Graz, IV., Annenstrasse 10, „Oesterreich. Hof“.

Stedenpferd-Rilienmilchseife

12886

von Bergmann & Co., Dresden u. Letzchen a/G.

ist und bleibt laut täglich einlaufenden Anerkennungs schreiben die wirksamste aller Medizinalseifen gegen Sommersprossen sowie zur Erlangung und Erhaltung einer zarten, weichen Haut und eines rosigen Teints. — Per Stück 80 Heller erhältlich in allen Apotheken, Droguerien, Parfümerie-, Seifen- u. Friseur-Geschäften.

Die k. k. priv.

Steiermärkische Escompte - Bank

GRAZ, Herrengasse 13

seit 43 Jahren bestehende, **älteste heimische** Bankanstalt, empfiehlt ihre Dienste zur Besorgung **aller wie immer gearteten** in das Bankfach einschlägigen Geschäfte, wie:

Feuer- u. einbruchssichere Kassengewölbe.

Übernahme von Geldern gegen Einlagsbücher und Kassenscheine im Kontokorrent und auf Giro-Konto zur bestmöglichen Verzinsung.

Escomptierungen von guten Geschäftswechseln zu mässigen Bedingungen.

Kulantester Ein- und Verkauf aller Gattungen Wertpapiere, Münzen und fremder Noten.

Ausführung von Börse-Aufträgen auf sämtliche in- und ausländische Wertpapiere.

Vermietbare Panzerkassen-Fächer (Safes) unter eigenem Verschlusse der Parteien zur Aufbewahrung von Wertpapieren, Dokumenten, Edelmetallen und Schmuckgegenständen.

Erteilung von Vorschüssen auf Staats- u. sonstige Wertpapieren.

Inkasso von Wechseln und anderen Wertpapieren.

Gewährung von Krediten an Handels- u. Industrieunternehmungen

Ausgabe von Anweisungen und Kreditbriefen auf alle bedeutenderen Plätze des In- und Auslandes.

Versicherung von Losen und sonstigen Wertpapieren gegen Verlosungsverlust.

Übernahme von Wertpapieren zur Verwaltung und von Dokumenten, Gold- und Silbergegenständen zur Aufbewahrung.

Kostenlose Nachschau der Ziehungslisten.

Auswärtigen Einlegern stellen wir Erlagscheine für unser Postsparkassen-Konto kostenlos zur Verfügung und pflegen auch wir alle Arten des Verkehrs im Wege der Postsparkassa, welche von anderen Seiten empfohlen werden, in derselben Weise und zu gleich günstigen Bedingungen.

Schöne starke
Stachelbeer-
und
Ribiselstauden
sowie verschiedene grosse Ziersträucher zum Durchschnittspreis von 1 K. Zwerg-Obstbäume edle Sorten à 2 K wegen Umpflanzung des Gartens zu verkaufen. Villa Jarmer, Cilli. 13574

Im Markte Franz b Cilli ist ein schönes
einstöckiges Haus
samt Obst- und Gemüsegarten (eventuell auch etwas Feld) zu verkaufen. Die Zimmer im I. Stock mit Parkettboden. Nähere Auskünfte erteilt der Eigentümer Franz Kuhar, Lehrer in Domschale, Krain. 13584

Eine
möblierte Wohnung
bestehend aus einem grossen Zimmer, Küche und Vorzimmer ist zu vergeben. Adresse: Ringstrasse 5, I. Stock. 13581

Lastwagen
einspännig, wird zu kaufen gesucht. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 13579

Halbgedeckter Wagen
einspännig, wird zu kaufen gesucht. Anträge an die Verwaltung d. Blattes. 13579

Damenschneider Franz Reich
befindet sich ab 15. Oktober Brunnen-gasse Nr. 8, I. Stock. 13585

Die anerkannt besten
Krainerwürste
sowie garantiert reines
Hausfett
versendet billigst Viktor H a u k e, Schönstein. 13569

Mechaniker-Lehrling
3500
wird aufgenommen bei Anton Neger, Mechaniker, Cilli, Herrengasse 2.

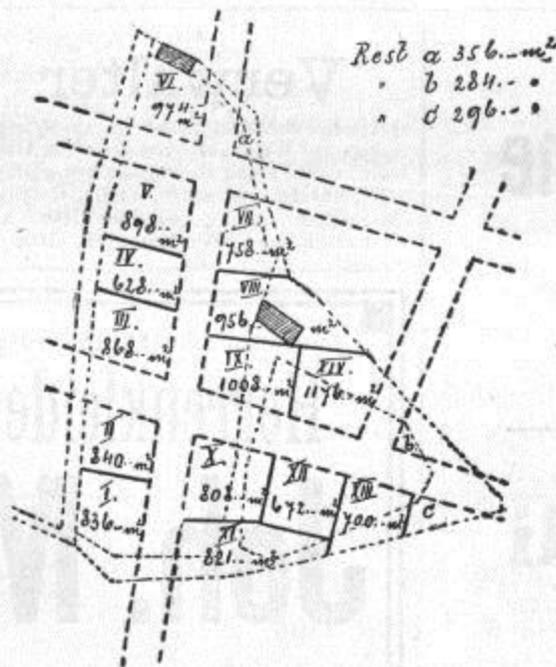
Magazin zu vermieten.
Der Waffenturm in der Neugasse, welcher sich als Magazin eignet, ist ab 1. November l. J. zu vermieten. Anzufragen bei Josef Sucher, Hausadministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli. 13473

Damen- und Kinderkleidermacherin Marie Fantini
Cilli, Brunnengasse Nr. 6, 2. St., empfiehlt sich den P. T. Damen. 13549

Gasthaus - Uebernahme.
Gebe dem P. T. Publikum von Cilli und Umgebung höchst bekannt, dass ich mit
1. Oktober 1907
das **Gasthaus „Zum wilden Mann“**
in Unterköttling bei Cilli
übernommen habe.
Zum Ausschank gelangen blos echte steirische Weine, vorzüglicher Wisseler Weinmost und immer frisches und gutes Puntigamer Märzenbier. Auch für gute warme und kalte Küche wird immer bestens gesorgt werden.
Zu zahlreichem Besuche sich bestens empfehlend
Peter Spreitz, Gastwirt.
13580

In Sauerbrunn werden
Maurer
aufgenommen.

Schöne Bauplätze im Stadtrayon Cilli



preiswert
verkäuflich
zusammen lt. Skizze
per Quadratmeter
3 Kronen
Strassenzüge abgerechnet. — Einzelne Bauparzellen nach Uebereinkommen.
Auskünfte erteilt die
Holzhandlung Karl Teppei
in Cilli.

The Gresham

Lebensversicherungs-Gesellschaft in London
unter der Kontrolle der k. k. österreichischen und englischen Regierung stehend. Von der k. k. österreichischen Regierung zur Sicherstellung für die in Oesterreich Versicherten anerkannten Werte
K 34,772.297.08.
Gesamt-Einnahmen pro 1906 K 33,155.775.—
Gesamte Aktiva pro 31. Dezember 1906 „ 229,546.519.—
Zuwachs der Aktiven 1906 „ 5,729.450.—
Ausgezählte Polizzen „ 539,742.984.—
Vorteilhafte Tarife. — Liberale Polizzenbedingungen. — Information und Prospekte gratis. 13397
General-Agentenschaft der Gresham Life Assurance Society Limited in **Laibach** bei **Guido Zeschko**, Franz Josefstrasse 17.
Im Versicherungswesen eingeführte Personen, die in Stadt und Provinz gute Verbindungen haben, werden gegen vorteilhafte Bedingungen engagiert.

Schon jetzt
wolle man eine Karte an F. Ad. Richter & Cie., K. Hof- und Kammerlieferanten in Wien, I. Operngasse 16, schreiben und die Frankozusendung der Preisliste verlangen. Dieses reichillustrierte Preisbuch enthält eine ausführliche Beschreibung der berühmten
Anker-Steinbaukasten
und anderer lehrreicher Spiele.

Franz Karbeutz

„Zur Biene“  „Zur Biene“
Cilli, Grazergasse
empfiehlt ein reichsortiertes Lager in

Herbst- und Winter-Artikel

als Herren- und Knabenanzüge, Kinderkostüme, Damenkleider, Schösse, Ueberjacken, Wetterkrägen, Paletots, Ulster von billigster bis zur besten Ausführung.

Franz Karbeutz
Cilli, Grazerstrasse

Reichhaltiges Lager von Damen- Herren-, Knaben- u. Kinder-
Schuhen
in allen vorkommenden Grössen.

Herren-, Damen-, und Kinderhüte. Sport- und Tellerkappen.

Bestsortiertes Lager in
Pelzcoliers u. Muffe
in allen Preislagen.

Franz Karbeutz
Cilli, Grazerstrasse
Herren-, Damen- und Kinder-
Wäsche

Echte Normalbekleidung „Professor Jäger“.
Kravatten, Kragen, Manschetten, Socken, Strümpfe, Handschuhe, Schürzen und Blusen in grösster Auswahl. 13112

Uniformierungs - Artikel
Militär-, Süd- u. Staatsbahnkappen.

Grosses Lager in Leinen- und Baumwollwaren, Teppiche, Vorhänge und Garnituren.

Das neueingerichtete

Warenhaus Johann Koss

Ecke Hotel Stadt Wien

CILLI

Ecke Hotel Stadt Wien

empfiehlt zur bevorstehenden Saison sein reichsortiertes Lager in

Damen-, Mädchen- u. Kinderkonfektion

wie: **Paletots** in Tuch, Peluche und Sammt, ferner **Raglans, Wettermäntel, Kostüme, Pelz-Colliers** und **Muffs, Blousen, Schürzen, Handschuhe, moderne Mieder etc.**

Herren- und Knaben-Anzüge, Ulster, Winterröcke, Havelocks, Krägen, sowie **alle Gattungen Schuhe Wiener Fabrikat** auch **echte Amerikaner, Galloschen**

Steppdecken, Salonteppeiche, Garnituren, Läufer, auch Kokosläufer in allen Breiten, Vorhänge, Linoleum-Teppiche und Vorleger, Wachstücher, Grabkränze und Kranzschleifen, Wirkwaren.

Trikotwäsche * Reizende Neuheiten in Damen-Stoffen * **Barchente**
Flanelle für Kleider und Blousen, **Waschbarchente.** ● **Elegante Stoffe für Herrenanzüge.**

Bedienung und Preise streng reell und solid!

Adler-Schreibmaschine

ist die beste der Welt!

Unmittelbar sichtbare Schrift, vom ersten bis zum letzten Buchstaben.

Einfachste und vollkommenste

Konstruktion.

Zu haben bei

Hoppe & Urch, Cilli

Grazerstrasse Nr. 13. 13592

Als 13586
Verwalter
Oekonom. Schaffer, sucht ein absolvierter Acker- und Weinbauschüler gesetzten Alters ledig, deutsch und slovenisch, treu, ehrlich, solid, absolut verlässlich, Stelle. Gefällige Zuschriften unter „Oekonom 100“ Annoncen Expedition Kienreich, Graz.

Wohnung
2 Zimmer, Küche samt Zugehör ist zu vermieten. Rathausgasse 5.

Anerkannt beste und reelle Bedienung! Billigste Preise!
Herrenkleider - Modegeschäft
Joh. Mastnak

Grazergasse Nr. 8
CILLI
empfehl zur Herbst- und Wintersaison sein **grosses Lager in neuesten Modestoffen** zur Anfertigung von Anzügen nach Mass unter garantiert **neuesten tadellosen Schnitt.** Ferner empfehle ich mein reichhaltiges

Konfektionslager in Herren- u. Knaben-Anzügen
Kinderkostümen, Herren- u. Knaben-Ulster, Winterröcke und Ueberzieher, ferner Herren-, Damen- und Kinder-
Kamelhaar - Wetterkrägen.

Neuheit! » **Waterproof** « Neuheit!
echt amerikanische Gummimäntel (Ueberzieher)
stoffähnlich, in echt englischer Modefarbe garantiert wasserdicht.

Gleichzeitig gestatte ich mir zu bemerken, dass meine **Konfektionskleider eigener Erzeugung** und nicht mit solchen von gewöhnlichen Kleiderhändlern zu verwechseln sind, da ich als Fachmann nur beste und schönste Stoffqualitäten führe und bei mir gekaufte fertige Anzüge etc. von der Kunde stets gleich probiert werden müssen um eventuell vorkommende Mängel sofort zu beheben daher ich für elegante gut passende Façon garantieren kann.

S. BENISCH in Deschenitz Nr. 712, Böhmervald.
Geld retour.
Fertige Betten
genügend gefüllt in federreichem roten, blauen, weissen oder gelben Nanking.
1 **Tuchent** 170/116 cm gross, mit neuen grünen, dauerhaften Federn
10 K.; mit feinen, hämmigen, grünen Federn 12 K., 14 K.; mit feinsten grünen Daunnen 16 K.; 1 **Kopfkissen** 80/58 cm gross 2 K 80, 3 K 40, 4 K Verstand gegen Nachnahme von 15 K an franko. Umtausch und Rücknahme franko. gestattet. Für Nichtpassendes Geld retour.
S. Benisch
Beste böhmische Bezugsquelle
Billige Bettfedern
1 Kilo **grüne, gute, geschlossene** 2 K, bessere 2 K 40; 1 Kilo **weisse geschlossene** 3 K 60; **feine hämmige** 5 K 10; 1 Kilo **hocheine schneeweisse, geschlossene** 6 K 40, 8 K; 1 Kilo **Dannnen (Flaum) grüne** 6 K, 7 K; **schneeweisse** 10 K; allerfeinsten Brusthaum 12 K.
Bei Abnahme von 5 Kilo franko. 13562



Gemeindediener- zugleich Sicherheits-Wachmann-Stelle

ist bei der Gemeinde **Markt Tüffer** zu besetzen. Bewerber, welche der deutschen und slovenischen Sprache und Schrift mächtig sind, wollen ihre Gesuche bis 30. Oktober 1907 bei der Gemeindevorstellung einbringen oder sich daselbst persönlich melden, wo auch die näheren Bedingungen bekannt gegeben werden. Gediente Gendarmen werden bevorzugt.

Gemeinde-Vorstellung Markt Tüffer
am 10. Oktober 1907.

Der Bürgermeister: **Weber, m. p.**

13565